

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 5. Mai 1938

Nr. 105

Schweizer Demokratie als Vorbild

Die Nationalräte Dr. Oprecht und Bringolf über Weltpolitik, demokratische Innenpolitik, nationale Frage und die Sozialdemokratie

Einer unserer Redakteure nahm die Gelegenheit wahr, die gegenwärtig in Prag weilenden Schweizerischen Nationalräte Dr. Oprecht und Bringolf über einige Probleme der Außen- und Innenpolitik der Schweiz zu befragen. Wir geben die Fragen des betreffenden Redakteurs und die Antworten der beiden Schweizerischen Politiker nachstehend wieder:

„Wie stellt sich Ihnen die gegenwärtige Stellung der Schweiz in der Weltpolitik dar und wie ist insbesondere die augenblickliche Haltung der Schweiz zum Völkerbund?“

Die außenpolitische Stellung der Schweiz ist von jeher gegründet auf dem Grundsatz der Neutralität. Das datiert schon seit der Schlacht bei Marignano 1515, nach welcher König Franz I. von Frankreich der Schweiz einen ewigen Frieden gewährte. International völkerrechtlich wurde diese Neutralität von den Großmächten in der Wiener Akte von 1815 anerkannt, ebenso in den Friedensverträgen, welche den Weltkrieg beendet haben (1919). 1920 ist die Schweiz dem Völkerbund beigetreten, aber das geschah erst nach einer Volksabstimmung, welcher Auseinandersetzungen vorausgingen. Es mußte der Schweiz erst zugesagt werden, daß der Grundsatz der militärischen Neutralität oder wie man in der Schweiz sagt, „das Nichteinmischen in fremde Händel“, ausdrücklich anerkannt wird, was in London 1920 durch die Westmächte gescheh. Wäre dies nicht erfolgt, wäre auch der Eintritt der Schweiz in den Völkerbund, wofür sich damals sowieso nur eine knappe Mehrheit aussprach, nicht beschloffen worden. Die Sozialdemokratie der Schweiz hat sich grundsätzlich immer zum Völkerbund bekannt, was sie aber nicht davon abhielt, gelegentlich Kritik an der Genfer Institution zu üben. Prinzipiell aber wurde stets der Grundsatz der internationalen Rechtsordnung als die sozialistische Lösung der außenpolitischen Probleme betrachtet.

Große Schwierigkeiten für die Schweiz ergaben sich anlässlich der Sanktionen, welche gegen Italien zur Zeit des Abessinischen Krieges ergriffen wurden. Die Schweiz hat sich mit den übrigen Staaten grundsätzlich auf den Boden der Sanktionen gestellt. Freilich wurde ihr die Art der Durchführung der Sanktionen überlassen, damit sie nicht in Konflikt mit ihrem jahrhundertalten Grundsatz der Neutralität gerate. Selbstverständlich hat die Anwendung der Sanktionen zu wirtschaftlichen Schäden geführt, da ja Italien das Nachbarland der Schweiz ist; insbesondere der Kanton Tessin hat schwer darunter gelitten. Die Schweizer Bevölkerung ist damals zu der Erkenntnis gelangt, daß die Anwendung von wirtschaftlichen Sanktionen einem Nachbarland gegenüber zu unhaltbaren Konsequenzen führen könne. Infolgedessen ist heute die Schweiz eindeutig gegen das Obligatorium der Sanktionen. Der Bundesrat hat sich im Frühjahr 1936 dem Völkerbund gegenüber auf den Standpunkt gestellt, es sei Sache der Schweiz, zu entscheiden, ob und wann Sanktionen anzuwenden sind, damit die Schweiz nicht in Widerspruch zu ihrer Neutralität gerate. Das Parlament hat sich dieser Auffassung des Bundesrates einmütig angeschlossen, und es ist im Volke von reaktionärer Seite eine Bewegung eingeleitet worden, welche verfassungsmäßig den Grundsatz der integralen Neutralität festlegen und damit im Effekt den Austritt aus dem Völkerbund provozieren wollte. Diese Absichten der Rechten sind durch die Sozialdemokratie, die im Dezember 1937 einen Beschluß gegen den Austritt aus dem Völkerbund fasste, durchkreuzt worden. Vor kurzem hat nun die Schweiz in einem Memorandum das Begehren an den Völkerbund gestellt, ihr die integrale Neutralität anzuerkennen und mit der Mitgliedschaft im Völkerbund als vereinbar zu erklären.

„Welchen Eindruck hat die Befehung Oesterreichs durch Hitler in der Schweiz gemacht und wie ist die Haltung der schweizerischen Bevölkerung zum Nazismus?“

Der Einmarsch der Nazis in unserem Nachbarlande Oesterreich hat auf große Teile der schweizerischen Bevölkerung die Wirkung eines Schocks gehabt, und zwar deswegen, weil die breiten Bevölkerungsmassen dieses Ereignis nicht erwartet haben und davon völlig überrascht worden sind. Zu diesen Überraschten gehörte allerdings

nicht ein kleinerer Kreis schweizerischer Politiker, welche schon im letzten Sommer Nachricht erhalten hatten, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland in kurzer Zeit vollzogen werden sollte. Es haben sich dann allerlei Dinge dazwischen gestellt, welche eine Bremswirkung auslösten und den Anschluß hinausgeschoben haben. In der Schweiz war bekannt, daß der damalige österreichische Bundeskanzler Schuschnigg zum Diktator Franz Berke im November 1937 gesagt hat, dieser möge seine Verhütung in Oesterreich verlaufen und aus dem Lande wegziehen. Einem Mitarbeiter der österreichischen Gesandtschaft, der im Dezember 1937 von London nach Oesterreich fuhr, wurde von führenden Seite einer Großmacht gesagt, daß er sicher das letzte Mal nach Oesterreich fahre. Das alles war aber, wie gesagt, nur in kleinem Kreise bekannt. Deswegen hat die Befreiung Oesterreichs durch Deutschland in der Schweiz vielfach erschütternd gewirkt. Die Bevölkerung wurde von einer Psychose ergriffen, denn man wußte nicht, was in den nächsten Tagen kommen werde. Freilich ist seither eine Selbstbesinnung und ruhigere Beurteilung der Dinge eingetreten, wenn auch der Ernst der allgemeinen Lage nicht unterschätzt wird. Sie kommt zum Ausdruck in einem gewissen Zusammengehen der Parteien. Es ist über die Parteien hinweg eine Konzentration der Kräfte in Bezug auf die Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Außenpolitik eingetreten in der Linie der eindeutigen Verteidigung des Landes. Ein Beispiel für die Wandlung ist, daß nun auch hohe Militärs an Kundgebungen zusammen mit Sozialdemokraten für die Unabhängigkeit der Schweiz teilnehmen.

„Welches sind die gegenwärtigen Strömungen in der schweizerischen Sozialdemokratie?“

Die Sozialdemokratie der Schweiz hat 1935 ihr Parteiprogramm geändert bzw. den bestehenden Verhältnissen angepaßt. Sie hat sich darin eindeutig auf den Boden der Demokratie und der Landesverteidigung gestellt, welche Wandlung sich freilich nicht ohne schwere Kämpfe innerhalb der Partei vollzogen hat. Diese Kämpfe wurden vor allem auf den Parteitag in Luzern 1935 und in Zürich 1936 ausgetragen. Nach dem Parteitag von Zürich 1936 wurde die erste große Wehrvorlage mit einer Mehrheit von zehn Stimmen abgelehnt. Darauf trat eine Krise in der Partei ein. Der Parteitag hatte beschlossen, daß sich die sozialdemokratische Fraktion im Nationalrat der Stimme zu enthalten habe, woran sich aber nicht alle Mitglieder der Fraktion hielten. Diese Ereignisse führten zur Verlegung der Parteileitung von Bern nach Zürich bzw. zur Neuwahl der Parteileitung,

in die nunmehr meistens Leute gelangten, welche für die Landesverteidigung gestimmt haben und der jüngeren Generation angehörten. Am 31. Jänner 1937 fand ein neuerlicher Parteitag, und zwar wieder in Zürich statt, auf dem alle Fragen fast einmütig erledigt wurden und wo sich eine Vierfünftel-Mehrheit der Delegierten für die absolute und vorbehaltlose Landesverteidigung aussprach. Der nächste Parteitag findet am 22. und 23. Mai 1938 in Basel statt und es wird dort zu den großen Problemen der Innen- und Außenpolitik der Schweiz Stellung genommen werden. Der Parteitag wird sich wohl für die Neutralität und den Völkerbund sowie innenpolitisch für die Zusammenarbeit der Schweizer Demokraten unter Wahrung der Selbständigkeit der Parteien aussprechen. Außer über die Fragen der Innen-, Außen- und Wehrpolitik (besonders die neue Wehrvorlage) wird auch der Parteitag die großen Probleme der Wirtschaft- und Finanzpolitik behandeln.

„Was können Sie uns über die nationale und Sprachenfrage in der Schweiz sagen?“

Auf Grund unserer Erfahrungen sind wir gegen eine absolute zentralistische Staatsgewalt in der Schweiz und vielmehr für einen Ausgleich der Kräfte zwischen den Kantonen und dem Bund. Selbstverständlich gibt es Fragen, welche eine zentrale Lösung verlangen. So ist seit dem Jahre 1874 bereits die Zollpolitik verfassungsmäßig Bundesangelegenheit. Wir haben eine einheitliche Zivilgesetzgebung seit 1912 und sind eben daran, ein einheitliches schweizerisches Strafrecht in der Volksabstimmung zu beschließen. Selbstverständlich verlangen auch die Militärfragen eine zentrale Lösung. Dagegen ist schon in der Finanzpolitik ein Ausgleich zwischen Bund und Kantonen notwendig.

Unsere Kantonalverfassung und unsere Demokratie ermöglichen es uns, auch den sprachlichen Minderheiten völlige Gerechtigkeit anzubieten zu lassen. Die Kantone sind zum Teil einsprachig, zum Teil zweisprachig, der Kanton Graubünden sogar dreisprachig, nämlich deutsch, italienisch und rätoromanisch. Es ist ja allgemein bekannt geworden, daß im Vorjahre das Rätoromanische, obwohl es nur von 40.000 Schweizer Bürgern gesprochen wird, zur vierten Landessprache erhoben wurde. Im eidgenössischen Parlament und in den kantonalen Parlamenten kann jeder Schweizer Bürger seine Muttersprache gebrauchen. Stimm und der Vorlesende des eidgenössischen Parlamentes aus der welchen Schweiz, gebraucht er die französische Sprache, stammt er aus der deutschsprachigen Schweiz, gebraucht er die deutsche Sprache. Im Verkehr mit der politischen Behörde und bei Gericht kann jeder Schweizer Staatsbürger in jedem Kanton, auch in einem einsprachigen, seine Umgangssprache gebrauchen. Indem wir jedem schweizerischen Staatsbürger das volle Recht gegeben haben, seine Sprache zu gebrauchen, haben wir grundsätzlich und praktisch die volle sprachliche Gleichberechtigung in der Schweiz durchgeführt.

Kolonialforderungen im Vordergrund?

Zwei Aussprachen unter vier Augen zwischen Mussolini und Hitler

Rom. Ministerpräsident Mussolini stattete am Mittwoch vormittags dem Reichskanzler Hitler im Quirinal einen halbstündigen Besuch ab, wobei seine Begleitung im Vorzimmer verblieb. Nach offiziellen Kranzniederlegungen erfolgte der mehr als einstündige Gegenbesuch Hitlers im Palazzo Venezia. Am Nachmittag wohnte Hitler großen militärischen Darbietungen der faschistischen Jugend und später einer Kundgebung der in Italien wohnenden Auslandsdeutschen bei. Abends war er Gast des Königs im Quirinal, worauf die Weiterfahrt nach Neapel erfolgte.

Während Hitler im Palazzo Venezia im Arbeitszimmer Mussolinis weilte, fanden in einem anderen Saal Beratungen zwischen den deutschen und italienischen Ministern über verschiedene Fragen statt.

Wie das Havas-Büro erfährt, soll die Kolonialfrage von Hitler in den Vordergrund der Beratungen gestellt werden. Die Frage wurde von

deutschen Stellen in Rom im gegenwärtigen Zeitpunkt als ein „zeitragige“ Problem bezeichnet, das in den Gesprächen nicht die Hauptrolle spielen wird.

Der „Osservatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikan, bringt kein Wort über den Besuch Hitlers in Rom. Der Papst hielt in Castel Gandolfo an 436 Neuwahltag eine Ansprache, in der er sagte: „Weit und nahe von uns geschehen sehr traurige Dinge, und darunter auch das, daß in Rom am Freitag des Heiligen Kreuzes ein anderes Kreuz aufgerichtet wurde, das kein Kreuz Christi ist.“

Gastgeschenke

Hitler überreichte Mussolini bei seinem Besuch im Palazzo Venezia eine Schenkungsurkunde über die Schenkung eines „Reichs-Observatoriums“, ferner ein Bildwerk „Mussolini in Deutschland“, das die schönsten Aufnahmen von dem Ducebesuch in Deutschland enthält, sowie eine Kopie des Olympiabüchchens.

Aus dem Inhalt:

- Neue Franc-Devaluation
- Die Konferenz von Sinaja
- Ossietky tot
- Zum 120. Geburtstag von Karl Marx

Man liebt uns nicht

Zum Trauerspiel: „Amtliche Berichterstattung“

Von Wenzel Jaksch

Propaganda ist bekanntlich nicht die starke Seite der Demokratien. Wir haben auch noch von niemandem die Behauptung gehört, daß unser amtlicher Nachrichtenapparat besonders auf der Höhe wäre. Es hat sich vielmehr unsere Öffentlichkeit mit einem gegenteiligen Tatbestand abfinden müssen. Das soll aber die betreffenden Herren, die von amtswegen mit den Propagandaaufgaben des Staates betraut sind, nicht dazu ermuntern, Propaganda gegen die Demokratie oder zumindestens gegen einzelne demokratische Gruppen zu betreiben. Höflichkeit wäre in einem solchen Falle unangebracht, wo es um vitale Interessen der demokratischen Selbstbehauptung geht. Und deshalb sagen wir es einmal rund heraus: Wir haben das Treiben der Herren Schmoranz, Vareš und Neumann endlich satt! Und wir wollen ihnen einmal vor aller Öffentlichkeit als gute Demokraten unsere Meinung sagen.

Für Einzelweilte war es schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr, wo die Glorreichen ihren Sitz haben, denen die deutsche Sozialdemokratie auf dem Wege zu weitergehenden Plänen ein Stein des Anstoßes ist. Wo die Quelle verlässlicher und wahrer Nachrichten zu finden ist, die in den letzten Wochen über unsere Partei in die Auslandspresse lanciert wurden, ist glücklicherweise dokumentarisch nachweisbar. Die Adresse lautet: Prag II., Růžomonská 5. Dort erscheint bekanntlich jene „Revue quotidienne de la Presse tchécoslovaque“, die in ihrer Ausgabe vom 10. April die in Aufsicht gehaltene Rede eines deutschen sozialdemokratischen Politikers im französischen Auszug veröffentlicht verfaßt hat. Es ist nicht uninteressant, aus einer Serie von falschen Zitaten eines noch nachträglich besonders festzuhalten. In Aufsicht wurde von mir erklärt:

„Wenn man es schon in sich nicht wissen sollte, so weiß man es ganz bestimmt in Berlin, wie die heutige europäische Lage aussieht, und daß das ganze deutsche Volk nichts Schlimmeres zu befürchten hätte, als in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden.“

In der französischen Ausgabe des Presse-Departementes nach der Sach (bei gewissenhafter deutscher Rücküberlegung) folgende Gestalt an:

„Hoffen wir, daß, wenn man es nicht in sich sieht, man in Berlin sieht, wie heute die Gruppierung der Mächte in Europa ist und daß das deutsche Volk nicht zu fürchten hat, in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden.“

So ging er auch durch die französische Presse. Demnach sollte also das deutsche Volk von einer Politik der nazistischen Kriegsvorbereitung nichts zu befürchten haben. Das Ausland mußte also den Eindruck empfangen, daß ein sozialdemokratischer Sozialdemokrat in Aufsicht wie ein Dudenkreuzler gesprochen hat. Die Sache wurde von uns öffentlich klargestellt. Von einer Entschuldigung oder gar einer Nichtbestätigung der erwähnten Falschmeldung durch die zitierte Korrespondenz des Presse-Departementes ist zur Stunde nichts bekannt. Damit ist auch jedweder Grund zu der harmloseren Annahme, daß etwa eine schlampige Uebersetzung vorliege, hinfällig geworden. Das Urteil über solche Methoden, die sich über die Regel primitivsten journalistischen Anstandes hinwegsetzen, kann getrost der demokratischen Öffentlichkeit überlassen werden.

In der Lühovova 5 erscheint auch eine „Prager Wochenkorrespondenz“ (Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Neumann). In der Ausgabe vom 27. April 1938 erschien ein ausführlicher Artikel: „Nach Henleins Rede“. Dort wurde den Lesern und Bezieher als offiziöse Meinung vorgeschoben, daß, obwohl ein zytimendes Echo zu den Karlsbader Erklärungen des SDP-Führers nur aus Berlin vorliege, „die tschechoslowakische Öffentlichkeit trotzdem einer Diskussion nicht ausweicht und sich bemüht, auch in der Kundgebung Henleins einen Beitrag für die Lösung der Nationalitätenfrage zu finden“. Welche tschechoslowakische öffentliche Meinung hatte da Herr Neumann im Auge? Er hätte sich — offen herausgesagt — bei dieser Irreführung nur auf die hinlänglich bekannte

Meinung des Reichsministers der tschechischen Agrarpartei. Aber die „Prager Wochenkorrespondenz“ geht in dem Artikel dem Thema mit einem beachtenswerten Optimismus zu Leibe. Sie schreibt anschließend an die vorhin zitierte Stelle:

„Die Voraussetzung, von der man (offenbar in der tschechoslowakischen Öffentlichkeit; die Red.) ausgeht, ist die, daß es Genlein und seiner Bewegung tatsächlich um eine Lösung dieses Problems im Rahmen des Staates zu tun ist. Trotz vieler Verhinderungen kann man die Rede als einen Beitrag sui generis (eigener Art; die Red.) ansprechen. Dabei ist zunächst wesentlich Klarheit über Konrad Henleins Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu gewinnen. Soweit darunter ein individuelles Bekenntnis verstanden wird, und nicht die Veräußerung in politischen Ausdrucksformen, kann ein Widerspruch zur Verfassung der Republik nicht erblickt werden.“

Der Artikel schließt mit einem hoffnungsvollen Ausblick:

„Wenn die Vorkämpfer der letzten Tage und Wochen einer nüchternen Ueberlegung gewichen sein wird, wenn die Wahlergebnisse die Situation geklärt haben werden, dann wird vielleicht auch das Karlsbader Programm jene realpolitische Formulierung von Seiten der SDP erhalten, die es zu einem brauchbaren Instrument im Rahmen der von der Regierung vorbereiteten Maßnahmen zur Lösung der Nationalitätenfrage machen wird.“

Die Dreifaltigkeit ist kaum zu überbieten, mit der hier eine offiziöse Korrespondenz die Meinung der tschechischen Agrar-Faschisten als Auffassung der tschechoslowakischen Öffentlichkeit präsentiert. Ohne den Kluch der Lächerlichkeit zu scheuen, vertreten da Leute, welche eine amtliche Presselegitimation mißbrauchen, den Standpunkt, daß bisher nur ein individuelles Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung und nicht dessen „Veräußerung in politischen Ausdrucksformen“ vorliegt. Das klingt ganz besonders seriös in einer Zeit, da im ganzen Grenzlande mit dem „deutschen Gruß“ begrüßt wird, Betriebsappelle mit Hitlergruß eröffnet werden und sonst noch Kleinigkeiten vorkommen, die in einem gewissen Widerspruch zu der Verfassung der Republik stehen. Inzwischen hat übrigens Herr Genlein selbst sein Karlsbader Programm als Minimumprogramm bezeichnet, was zu den frommen Wünschen der „Prager Wochenkorrespondenz“ des Herrn Neumann ungefähr so paßt wie die Faust aufs Auge.

Die Charakterisierung der sogenannten amtlichen Verichterstattungsmethoden wäre nicht vollständig, ohne den Hinweis auf die verfälschten Berichte über die deutschen sozialdemokratischen Mairfeiern. Jeder nicht halunkenartige Bewohner der Republik sollte einigermaßen begreifen, wie notwendig es gerade in diesem Augenblicke ist, vor dem In- und Auslande zu unterstreichen, daß es noch subalternen Massen gibt, die sich zur Republik bekennen und nicht zum Werkzeuge des Hitler-Genleinschen „Dranges nach Osten“ hergeben wollen. Das tschechoslowakische Presbüro kennt seine Aufgabe besser. Es verlegt sich darauf, wie es im Falle Karlsbad widerprüchlos überführt wurde, die Zahl der deutschen sozialdemokratischen Mairdemonstrationen um die Hälfte zu reduzieren, um dafür mehr Raum und Aufmerksamkeit den Ergüssen der Rührer zuwenden zu können. Kommentar überflüssig.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, müssen wir noch erklären, daß wir von den Herren Vares, Neumann, Schmoranz, seine Freundschaftsbeziehung erwarteten und uns im Ge-

nusse ihrer Antipathien außerordentlich wohl fühlen. Wir rechnen und die Methoden, die von den Freunden der Gleichschaltungspolitik uns gegenüber praktiziert werden, viel mehr als besondere Ehrung an. Wenn sich aber die wirklich demo-

kratische tschechoslowakische Öffentlichkeit solche amtliche Sachwalter des Pressewesens noch lange gefallen läßt, dann rangiert sie an Mut und republikanischen Wachsamkeit hinter jedem einfachen deutschen sozialdemokratischen Arbeiter.

Die Konferenz von Sinaja

Die Gesandten der Großmächte als Beobachter anwesend

Sinaja. Mittwoch vormittags begann in Sinaja die außerordentliche Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente. Die Konferenz, die zwei Tage dauern soll, ist die erste seit dem Anschluß Österreichs an Deutschland und deshalb wird ihr in der Weltpresse besondere Bedeutung zugesprochen. Daß dem auch wirklich so ist, geht schon daraus hervor, daß zahlreiche Diplomaten aus anderen Staaten in Sinaja als Beobachter anwesend sind. So sind die Gesandten von England, Frankreich, Italien, Deutschland, Belgien, Ungarn, Bulgarien, Griechenland der Schweiz, der Vereinigten Staaten eingetroffen. Außerdem sind zahlreiche Journalisten anwesend.

Die erste Sitzung wurde um 11 Uhr vormittags im Hotel „Palace“ eröffnet. Den Vorsitz führte der rumänische Außenminister Petrescu Comnen. Auch der rumänische Ministerprä-

sident Patriarch Miron Christea weist in Sinaja.

Am Nachmittag wurde die Konferenz von 17 bis fast 20 Uhr fortgesetzt. Alle drei Minister legten ihren Standpunkt zu der Lage dar, die infolge des Anschlusses Österreichs an Deutschland, durch das italienisch-englische Abkommen und durch die beginnenden Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich geschaffen wurde. Die Aussprache wurde offen und in einer herzlichen Atmosphäre geführt.

Am Abend fand ein Diner statt, an dem auch zahlreiche Mitglieder des Bureaus diplomatischen Korps und hohe staatliche Würdenträger teilnahmen. Minister Comnen hielt eine Ansprache, in der er den guten Willen der Staaten der Kleinen Entente zu einem freundschaftlichen Zusammenleben mit allen Nachbarstaaten hervorhob.

Ueberraschende Franc-Abwertung

100 Franc etwa gleich 80 Kč

Paris. Der Ministerpräsident Daladier teilte am Abend in einer Rundfunkrede mit, daß die Regierung eine neue Währungsabwertung und Stabilisierung des Franc beschlossen habe, die der Regierung eine wirksame Verteidigung des Franc ermöglichen wird. Er fügte hinzu, daß dieser Beschluß in vollem Einvernehmen mit der britischen und der nordamerikanischen Regierung gefaßt wurde, mit denen Frankreich bekanntlich durch das im September 1936 unterzeichnete Währungsabkommen verbunden ist. Der Ministerpräsident teilte noch nicht mit, auf welcher Grundlage die Devaluation durchgeführt werden wird. Man glaubt jedoch, daß sich das neue Ver-

hältnis zwischen Franc und Reichsmark zwischen 175—180 (100 Francs rund 80 Kč) bewegen wird. Die Regierung wird diese Relation am Donnerstag durch Regierungsbekret festsetzen.

Die Regierung glaubt, daß auf diese Weise die Wirtschaftstätigkeit belebt und der französische Export erleichtert werden und auch die Rückkehr der auf 160 Milliarden Franken geschätzten Fluchtkapitalien ermöglicht werden wird. Durch die neue Devaluation wird die Regierung der Bank von Frankreich ihre Schulden begleichen, die durch die Bevorschussung der Staatskasse entstanden sind.

Francoangriffe abgewiesen

Barcelona. Eine amtliche Meldung des Ministeriums für Nationalverteidigung besagt u. a.: An der Ostfront überschritten gestern während der Morgendämmerung feindliche Abteilungen den Fluß Segre südlich von Lerida. Sie wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen und mußten sich auf das andere Ufer des Flusses zurückziehen. Auch Angriffe auf die Positionen von Sierra Cucu bei Tremp wurden zurückgeschlagen. Bei Aliaga wurden gestern heftige Kämpfe geführt. Die feindliche Offensive wurde bei El Pobo durch Gegenangriffe unserer Truppen zum Stehen gebracht. — An der Madrider Front vernichteten gestern Abteilungen der republikanischen Truppen durchminen das Institut für Krebsforschung in der Universitätsstadt. In diesem Institut hatten die Anständlichen ein Munitionslager untergebracht, das zur Explosion kam und den Truppen Francos große Verluste zufügte.

Die Rache der Faschisten

Madrid. Bei dem dreifachen Bombardement Madrids am Dienstag wurden insgesamt über 1400 Granaten auf die Stadt abgefeuert. Es wurden über 50 Tote und noch weit mehr Verletzte gezählt. Das Bombardement war das schwerste, das im Laufe von 21 Monaten je auf Madrid niedergegangen ist. Es stellte offenbar einen Akt der Rache für die gelungenen Minensprengung der Regierungstruppen im Universitätsviertel dar. Bei dem Bombardement wurde das Büro des britischen Votschafters demoliert und das Haus des britischen Konsuls durch drei Granaten getroffen, verletzt wurde jedoch niemand. In der chilenischen Votschaft wurden durch eine Granate acht Flüchtlinge getötet.

Die Aufräumung der Trümmer und die Befestigung der angerichteten Schäden wurde unverzüglich in Angriff genommen. Die Lebensmittelvorräte in Madrid reichen für eine zweijährige Belagerung aus.

Die Rote Armee kampfbereit

Moskau. Eine Delegation der Teilnehmer an der Parade des 1. Mai wurde am Dienstag im Kreml von den Führern der kommunistischen Partei und der Regierung begrüßt. Namens der Regierung begrüßte Marschall Woroschilow die anwesenden Vertreter der Roten Armee und der Kriegsmarine, Ingenieure und Techniker. Er erklärte in seiner Ansprache, die Rote Armee habe am 1. Mai ihre völlige Kampfbereitschaft demonstriert und gezeigt, daß sie im Stande sei, jeden Angreifer zu schlagen. Armee und Kriegsmarine stünden bereit, die Grenzen der UdSSR zu schützen. Partei und Armee stünden jedoch nach wie vor standhaft für den Frieden der gesamten Welt ein.

Frankreichs Luftrüstungsprogramm

Ankäufe im Ausland. Paris. Der französische Luftfahrtminister Guy La Chambre stizizierte in großen Zügen den Vertretern der Presse sein Programm. Er erklärte, daß ein Produktionsplan für den Bau von Flugzeugen festgelegt wurde, mit dessen vollkommener Durchführung er bis zum Jahre 1940 rechne. Gegenwärtig werde an dem Programm für die Ausgestaltung der Fabriken gearbeitet. Der erste Teil des Programmes soll bis zum Frühjahr 1939 durchgeführt sein. Sollten die zu dieser Zeit vorgelegten Erzeugnisse dem Generalstab nicht genügen, würde vorübergehend zum Ankauf von Flugzeugen ausländischer Probenienz geschritten werden. Der Minister teilte weiter mit, daß er seit der Uebernahme des Ministeriums für Flugwesen von dem Gesamtbedarf von 3 Milliarden, der ihm zur Verfügung stehe, bereits 1600 Millionen zum Ankauf von Flugzeugen verwendet habe.

Amerikas Vorbereitungen

Washington. Das Kriegsministerium teilt mit, daß im Falle eines Krieges 10.000 amerikanische Fabriken imstande sind, augenblicklich mit der Erzeugung von Waffen und Munition zu beginnen.

Der Senat genehmigte am Mittwoch ohne Debatte eine Fristverlängerung im Bodenreformgesetz um weitere zwei Jahre und beschäftigte sich dann mit der Regierungsvorlage über die Zivilingenieure, die schließlich in erster Lesung angenommen wurde. Im wesentlichen erweitert die Vorlage die Institution der Zivilingenieure auf die Slowakei und Karpathorumland. Der Referent Raruska führte darüber Verschwörer, daß bei den Landesverwaltungen ein großes Mißverhältnis zwischen den Juristen und den Technikern zu ungunsten der letzteren herrsche. Tscharf (SDP) bemängelt es, daß in einer Zeit weltbewegender Geschehnisse eine Gesetzesvorlage zur Verhandlung stehe, ob Zivilingenieure Organe des Staates sind oder nicht. Das Gesetz sei wieder ein reines Politikum, durch das das Deutschium geschädigt werde. Ihm entgegnete Ing. Winter (Soz. Dem.), daß es gerade in der heutigen Zeit notwendig sei, daß wichtige wirtschaftliche Vorlagen beschleunigt verabschiedet und durchgeführt werden. — Nach Erledigung einiger zweiter Lesungen wurde die nächste Sitzung auf Dienstag den 10. Mai um 16 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen einige kleinere Vorlagen wirtschaftlichen Charakters.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Als sie von den Dämonen im Forst gefaßt wurden, da sahen sie wie Steinfiguren auf Wurzelstöcken. Da hatten sie sich schon alle der Waffe entledigt, mit der sie sich vielleicht hätten verteidigen können. Sie hatten sich nicht etwa aus Feigheit ergeben. Sie hatten eben keine Lust mehr zum Leben. Sie waren nicht müde, sie waren auch nicht ausgehungert, wie nachher sehr befriedigt die Raben feststellten und der Totengräber auch, der in Aktion trat.

Man fragte Wilhelm Scheffer: „Ist es wahr, daß du sahest, wie der Geidiote einen Säugling gefoßten, ihn über die Stirn abgehäutet und mit Marmeln, das du nicht verstandest, nachts beim heimlichen Feuer gebraten hat?“

Man wollte dem Infulpaten die Sache leicht machen. Man hatte Sympathie mit ihm wegen seines bisherigen Geständnisses, abzugeben so gutmütig und aufrichtig. Man hatte auch an dem Geidiotes Merkmale entdeckt, die auf eine verfluchte Abstammung folgern ließen. Das stimmte alles aufs Haar, und man begte in jeder Beziehung den Wunsch, die vier aus dem Strid herauszulassen.

Den vierern blieb aber das Maul in Stummheit offenstehen. Sie zuckten nur mit den Achseln und verrieten nichts von dem, was sie zum Nord an dem alten Kameraden verlockt hatte. Man mußte sie hängen, widerwillig und obwohl überzeugt, daß nicht viel Schads an dem Ermordeten sein konnte, der in der verdammtesten Lüge grau und gelb geworden war.

Sie waren tapfer bis zur letzten Sekunde und

riefen, bevor ihnen das Brett unterm Fuß fortgerissen wurde, unisono: „Es lebe der Kaiser!“

X.

Der Kaiser lebte in seiner Zwischenwelt auf dem Gipfel des Berges von Spanien, im Dorfe von Juste, in Extremadura, und es war seine Freude, den Weg mit der Aussicht über die Felder und zu den Gipfeln nicht nur zu träumen. Er sah, was er ersehnt hatte, und es war wirklich, es war die Stille. Es war seine Zelle, geschnitten als ein enges Gewirt.

Mit schwarzen Tüchern die Wände verhängt. Der einzige Schmuck das Bild der Gnade, das sich vom Grunde abhob. Das gemalte Meisterwerk in den leuchtenden Farben zeigte mehr Himmel als Erde. Es zeigte die schwebenden Engel. Sie litten nicht an der Schwere des Leibes. Sie lächelten im holden Ernst und fürchteten nicht, ihnen könnte das Unheil zustoßen, daß sie feuerten, daß sie sich winden müßten in irgendwelchem Weh. Sie brauchten nichts zu besagen und waren so jung wie sie alt waren. Sie hörten nicht auf, und was begann, es wurde zugeschrieben ihrer Ewigkeit im unvergänglichen Blüten. Waren auch unten in den Winkeln des Bildes besorgte Mienen sichtbar und die Finsternis, die vor dem Kommen den älterte, so erkannte der Kaiser darin nur sich, wie der malende Meister ihn einst abgebildet hatte, sicher genau nach dem Modell, sicher so ehrlich, daß die Spiegelung des Vorbilds ihm ein Heiligium bedeutete.

Und jetzt?

Hätte der Kaiser nicht die Eitelkeit verschmäht, sein ganzes wahrnehmbares Wesen von damals mit seinem heutigen zu vergleichen, er würde entdeckt haben, daß er auch nicht im flüchtigsten Schatten dem ähnelte, was er gewesen war. Doch die schwarzen Wände spiegelten nicht. Sie verleiteten nicht dazu, das Gegenwärtige an dem Vergangenen zu messen.

Deffnete der Kaiser die Tür seiner Zelle, dann war er auch noch vollkommen für sich. Die Galerie, zu der er gelangte, war nur für ihn gebaut. Der Stuhl mit der weichen Arm- und Rückenlehne, der ihn aufnahm, war wie ein Platz in den Bergen. Zu Füßen des Stuhls streckte sich der Riesensaal der Kathedrale mit ihren Schiffen und Gewölben und Kapellen und Säulen und Figuren und Kreuzen und Steinen und Schreinen und Altären, mit ihren Weichbetten und mit den Reichen der Chorische und Weichhütten.

In der Ferne, dort unten, wo schon die Konturen verschwammen, öffneten sich die Pforten. Die Menschen, die hervortraten, mit der weißen Tunika unter dem braunen Mantel, die Priester, die von Natur den Kopf senkten, schienen klein und geblüht. Sie schienen langsam aus der geschlossenen Schar hervorzuwachen, aus irgendwelchen Schächten. Sie wuchsen erst beim Nähererschleichen. Sie waren erst überflüssig in ihrer vollen Gestalt, nachdem sie sich vor dem Hochaltar gesammelt hatten.

Dort knieten sie, dort hoben sie die Hände bis zur Stirn und legten die Handflächen aufeinander und erstarrten, so daß sie nicht mehr zu unterscheiden waren von den erzenen und holzgeschnittenen Monumenten der Evangelisten und Aposteln in den Nischen.

Sie bildeten jetzt die Heerschar des Kaisers, die einzige, zu der zu gehören er noch wünschte, die einzige, der er vertraute, daß sie fähig wäre, ihm bei seinem Aufstieg von der Zwischenwelt zur höchsten Welt zu helfen.

Und schloß ihm die Kraft, um bis zu dem Stuhl auf der Galerie zu wandern, so war dafür gesorgt, daß er in seiner Zelle ruhig auf seinem Bett bleiben konnte, ohne den Anblick zu verlieren. Rechte er nur um einige Zoll den Kopf aus den Rissen auf, dann sah das Auge durch ein kleines Fenster immer noch das Heiligste des Heiligtums und den Dienst, der davor gelebriert wurde.

Der Kaiser schmeckte und atmete den Honig

der geschmelzenden Kerzen und den Zimmetduft des Weibrauchs. Er hörte, und keine andere Stimme wagte, ihn bei diesem Lauschen zu belästigen, das getragene Waltern der Gebete, das leise Anflingen der Schelle, die jedem Vers und Abschnitt ihren Rhythmus zuteilte, bald den schmeichelnden, bald den schrillenden, bald den beschwörenden, den zierlichen hier, den der Verzückung dort. Der dienende Priester liebte Gott, aber er peinierte ihn auch mit seinem hibigen Anliehen.

Nich schließlich die Orgel alle Macht an sich, überlötete sie die Anbrunst des einzelnen, flutete die Brandung der Frömmigkeit empor bis in die Lüfte, verführte sich eben noch schüchternes Geftammel zur stürmisch rauschenden Ekstase und zum braufenden Meer des Flehens und des Venedeins, so ging des Kaisers Ohr weder des gewaltigen Dröhnens noch des Verhallens der feillichen Musik verlustig. Er konnte auch das Tausen der elfenbeinernen Tasten sehen und das geisterte, pierige Hämmern der Hände des Meisters der Orgel.

Und der Kaiser spürte nichts von Vergreifung. Und er glaubte allein, daß an unsichtbaren Seilen seine Zelle wieder einmal um einige Spannen dem näher gezogen würde, was nach der Zwischenwelt seine endgültige Zukunftswelt sein sollte.

In solcher Stimmung des Friedens und Vertrauens besand er sich, als es unerwartet aus einer anderen Welt zu ihm hinüberschillte. Es war auch eine Welt Gottes, aber die Frau, die in ihr lebte und die dem Kaiser eine tiefe Verunsicherung brachte, hatte noch nicht mit dem Tiesfeits so endgültig abgeschlossen wie der Monarch. Im Gegenteil, sie pflegte sich an das Diesseits leidenschaftlich zu klammern, weil sie es umzubauen wünschte, weil es sie bedrückte, daß es sehr wichtig sei, daß es eine Heimat für jene Menschen bilden müsse, die den wahren Gotteswillen zu erfüllen hofften.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Am 29. Mai wählen 2554 Gemeinden

Das Innenministerium hat nun die zweite Etappe der Gemeindevahlen ausgeschrieben, und zwar wählen nun jene Gemeinden, in denen die Wahlperiode vor dem 10. November 1937 abgelaufen ist. Das betrifft nun 2554 Gemeinden, von denen 1825 in Böhmen, 648 in Mähren, Schlesien und 22 in der Slowakei und 59 in Karpatenrußland liegen. Unter den Gemeinden, die nun ihre Vertretung neu wählen, befinden sich die nachstehenden größten deutschen Orte:

Böhmen: Königswald bei Teplitz, Tausa, Genes, Groß-Cernofel, Reichenau, Reindorf, Walsdorf, Wannow, Predlitz, Willich, Kulm, Kollendorf, Kummer, Olsitz, Pöchlitz, Schönbrunn, Wolfersberg, Georgswalde, Hainbach, Feidler, Niedergrund bei Wernsdorf, Wildstein, Schwaben, Oslawa, Joles, Jöhler, Neretitz, Waiersböfen, Sodau, Heinrichsgrün, Schwaderbach, Silberbach, Schönbogen, Schönfeld bei Elbogen, Reichsdorf, Weipert, Pleiß, Pelschau, Polička, Zeitomischl, Graben, Diebling, Tuffet, Buchwald.

Mähren: Schlesien: Odrau, Stiebnitz, Söhle, Kunitz, Raffel, Ober-Mohrau, Weilerdorf, Würbental, Kreiwaldau, Saubsdorf, Weidenau, Nauernitz, Poppiß, Eisgrub, Prastelbrunn, Feldberg, Lindau, Rittau, Roslowitz, Sulz, Erdberg, Grubbach.

Schlesien: Odrau, Stiebnitz, Söhle, Kunitz, Raffel, Ober-Mohrau, Weilerdorf, Würbental, Kreiwaldau, Saubsdorf, Weidenau, Nauernitz, Poppiß, Eisgrub, Prastelbrunn, Feldberg, Lindau, Rittau, Roslowitz, Sulz, Erdberg, Grubbach.

Tschechoslowaken werden auf Hitler vereidigt!

Von befreundeter Seite erhalten wir folgende zuverlässige Mitteilung über das, was man von deutschen Arbeitern aus der Tschechoslowakei — die in Deutschland arbeiten — verlangt.

Bei der Firma Reichelt Söhne, Weberei und Konfektionsfabrik in Reusgersdorf wurde ein besonderer Vertrag geschlossen für alle diejenigen abgehalften, die tschechoslowakische Staatsbürger sind. Der Betriebsführer hielt dann eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Anschlusses hinwies und versicherte, daß die unterdrückten Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik bald befreit sein werden. Abschließend vereidigte der Betriebsführer durch Handschlag diese tschechoslowakischen Staatsbürger auf Hitler und verlangte unbedingte Treue zum Reich. Allen wurde zur Pflicht gemacht, über diesen Vorgang und über das, was sie in Deutschland hören und sehen, in ihrem Heimatlande zu schweigen.

In diesem Betriebe sind an die 200 Personen beschäftigt! Werden die tschechoslowakischen Behörden diesem Treiben noch lange zusehen?

Ferdinand Deutsch gestorben

Wieder hat der unerbittliche Tod in die Reihen der alten Garde der nordwestböhmisches Arbeiterbewegung eine Lücke gerissen. Unser lieber Freund Deutsch ist nicht mehr. Kaum ein halbes Jahr ist es her, daß er seine Gattin verlor.

Als Sohn einer armen Linderreichen Familie wurde Deutsch am 1. Feber 1877 in Teplitz geboren. Kaum 14jährig trat er im Spinnereibetrieb Mitscherlich als Aufstecker ein und lernte später die Weberei. Er hat die Leiden und Tragfälle des Textilproletariats in seinen frühesten Lebensjahren am eigenen Leibe gespürt und mit ganzer Kraft unermüdet für die Befreiung seiner Klassengenossen aus den Fesseln des Kapitalismus gewirkt. Im Jahre 1916 wurde unser Ferdinand als Gausekretär für das nordwestböhmisches Gebiet von der Wiener Union bestellt. Nach dem Zerfall des alten Österreich wurde die Union der Textilarbeiter in Reichenberg gegründet, wobei Deutsch übernommen wurde und bis zum 1. Feber 1937 als Sekretär wirkte. Mehr als 20 Jahre hat er als Angestellter der organisierten Textilarbeiter gewirkt.

Trotz der vielen aufreibenden Arbeit gewerkschaftlicher Natur veräumte der Verstorbene aber auch seine Pflichten als Mitarbeiter in der politischen Bewegung nicht; er war Jahre hindurch im Vorstand der Teplitzer Arantentassa tätig, wo er die Stelle eines Obmann-Stellvertreters einnahm. Bis an sein Lebensende war das Bestreben und Wirken unseres Freundes darauf eingestellt, die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. In tausenden Versammlungen hat er es verstanden, durch seine zündenden Worte das Textilproletariat Nordwestböhmens emporzureißen und um das Banner des Sozialismus zu scharen. Keine Mühe hat er dabei gescheut, kein Opfer war ihm zu groß, wann es galt, sich in den Dienst der Arbeiter zu stellen. Durch seine feste Hilfsbereitschaft, durch seine liebevolle Hingabe an die Sache der Arbeiter, seinen ehrenhaften, offenen Charakter und seinen allzeit freundschaftlichen Umgang mit den Arbeitern hat er sich deren innigste Zuneigung erworben, die ihm über's Grab hinaus bewahrt bleiben wird.

Für dieses rastlose Bemühen müssen wir unserem verstorbenen Freund Ferdinand an seiner Bahre aus tiefstem Herzen danken.

Die Trauerfeierlichkeiten finden Samstag, den 7. Mai, um 8 Uhr nachmittags im Schredensteiner Krematorium statt.

Schändung eines Masarykdenkmals

Prag. In der Nacht auf Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr, wurde das Masarykdenkmal in Prag, Schönberg, das sich auf dem Platz vor der Realschule befindet, von unbekannten Tätern schwer beschädigt. Am diese Zeit ging der Gymnasialdirektor Dr. Hacar vorbei und bemerkte zwei Männer, die auf den Sockel des Denkmals mit roter Farbe Salbenkreuze malten. Als sie Hacar bemerkten, flüchteten sie. Dr. Hacar meldete den Vorfall der Polizei, die feststellte, daß nicht nur der Sockel bemalt worden war, sondern daß an dem Kopf das Kinabergeschlagen und der obere Teil von der Nase aufwärts zertrümmert worden war. Dr. Hacar hat eine Beschreibung der beiden mutmaßlichen Täter gegeben, die von der Polizei gesucht werden.

Drei Hakenkreuz-Schmierer in Nemes verhaftet

Am Donnerstag und Freitag vergangene Woche wurden die Wände der tschechischen Schule und des tschechischen Kindergartens in Nemes mit Hakenkreuzen beschmiert. Mit großem Eifer

und wenig überzeugend freuten die Nemeser Heineinazi Gerüchte aus, daß die Schmiererei von Kommunisten und Sozialdemokraten verübt worden sei, um die „Reifezeit“ der SdP zu vereiteln. Die Spekulation der Heineinazi erwies sich aber als falsch. Ueberraschend schnell wurden die „Maler“ aufgeforscht und drei von ihnen verhaftet, während zwei andere in das Dritte Reich „emigrierten“. Ein gewisser Schidetzka, ferner ein gewisser Kallisch und der 32jährige Heinrich Diesner, alle drei aus Nemes, wurden verhaftet und dem Kreisgericht in Leipzig eingeliefert. Zwei andere namens Frank und Fiedler sind nach Deutschland geflohen. Alle fünf sind eingeschriebene Mitglieder der SdP.

Wie sich bei der Einvernahme der Verhafteten herausstellte, hatten die sauberen Kumpans tatsächlich so etwas wie einen Reichstagsbrand im Kleinen beabsichtigt. Nachdem sie nämlich ihre Malerei beendet hatten, stellte sich Diesner in der Nähe als „Wache“ auf, um zu warten und Kommunisten oder Sozialdemokraten als „Täter“ zu überreichen. Das heißt, er hatte wohl die Absicht, etwa vorübergehende, anderseigefinnte Menschen als Täter zu denunzieren.

Hoffentlich findet die Heldentat dieser Nazi die verdiente Belohnung.

SdP-Ultimatum an die katholischen Jugendverbände

In Görlitz hat, wie der „Prager Mittag“ berichtet, eine von der SdP einberufene Sitzung stattgefunden, in der den verantwortlichen Leitern der katholischen Jugendverbände ein Ultimatum gestellt wurde, sich aufzulösen und den entsprechenden SdP-Organisationen einzugliedern. Als Stichtag für die vollzogene Auflösung wird der 7. Mai genannt. Den Verbänden wurde angedroht, falls sie der Einigkeitsparole nicht Folge leisten, würde mit diesem Stichtag eine scharfe Kampagne der SdP gegen die katholische Kirche einleiten.

Die Staffelführer (St. Georgspsalmsinger) sind bereits den gleichen Weg wie der Christlich-deutsche Turnverband gegangen; seitens des Reichsbundes der deutschen katholischen Jugend steht eine Entscheidung noch aus.

Die SdP habe übrigens verlangt, daß auch das Vermögen der Vereine, die Vereinsfähnen etc. übergeben werden.

Carl von Ossietzky



Der Schriftsteller und Nobelpreisträger Carl von Ossietzky ist Mittwoch nachmittags im Berliner Sanatorium Nordend an Gehirnhautentzündung gestorben.

Ossietzky ist fünf Jahre lang gestorben. Denn seit der skandalöse Mann im Feber 1933 verhaftet worden war, hat er das Licht der Freiheit nicht mehr erblickt. Drei Jahre lang in Gefängnissen und Konzentrationslagern des Dritten Reiches zerbröckelte seine Gesundheit so völlig, daß der Spitalsaufenthalt das Leben des Verlorenen nur noch verlängern, nicht mehr retten konnte. Der Raschismus hat, wie so viele andere wertvolle Menschen, auch diesen unerbittlichen Friedenskämpfer zerbrochen, vernichtet.

Carl von Ossietzky, reinblütiger „Arier“, hat den Weltkrieg vom Beginn des Grauens bis zum Ende als Frontsoldat mitgemacht. Der Mann, der seine Feder ganz dem Dienste der Friedensidee widmete, kannte den Krieg wahrlich gründlicher als die „Sieghell!“ brüllenden „alten Kämpfer“. Er kannte den Krieg und deshalb kämpfte er gegen den Nationalismus, der die Gefahr eines neuen Krieges heraufbeschwor.

Carl von Ossietzky war ein tapferer Mann auch im Zivilleben. Aber freilich: wirklichen Frieden hat er nie gekannt. Sein Schriftstellerleben war ein Kämpferleben. Für das, was er geschrieben, stand er allzeit ein. Er lebte es, als er im Jahre 1926 verurteilt worden war, ab ins Ausland zu fliehen. Und auch 1933 weigerte er sich, obwohl Freunde zur Flucht dringend geraten hatten, ins Ausland zu gehen. Da dem Nationalsozialismus Ritterlichkeit fremd ist, traf ihn die wühlende Rache der Sieger mit voller Wucht. Ossietzky verstand im Kerker — und nie hat man erfahren, was er dort gelitten.

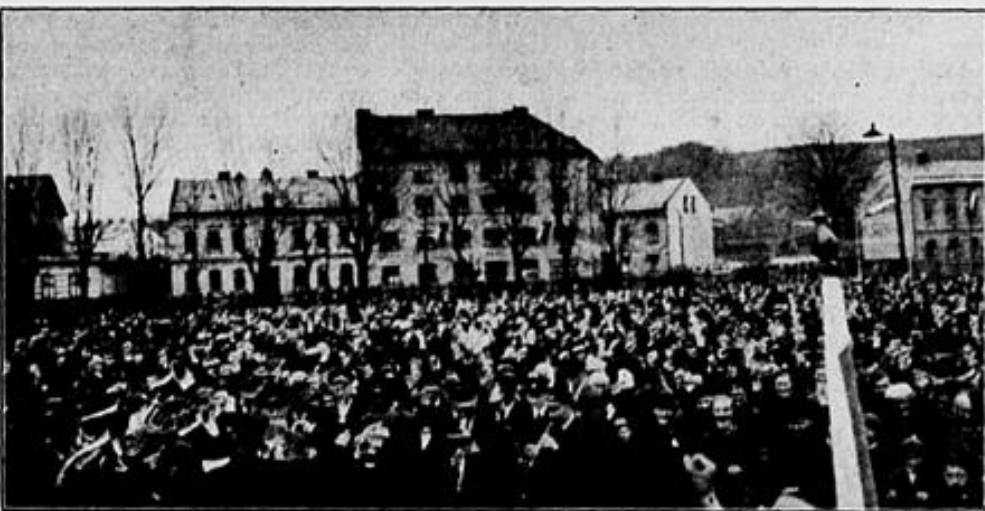
Carl von Ossietzky bekam im Jahre 1936 den Nobel-Friedenspreis für das Jahr 1935. Daß er ihn bekam, das war ein Protest des Weltgewissens gegen die Barbarei, die einen tapferen Gegner seiner aufrechten Gesinnung wegen einferkelte. Heute, da die Bereitschaft, vor der Barbarei zu kapitulieren, so große Fortschritte gemacht hat, läme ein solcher Verdienst, einem eingeferkelten Friedenskämpfer den Nobelpreis zu verleihen, wohl kaum noch zustande. Die Preisurteilung an Ossietzky, von der ganzen zivilisierten Welt gebilligt, war so etwas wie eine letzte schöne Neugung des Weltgewissens.

Carl von Ossietzky wird nie vergessen werden. An dem Beispiel seines heroischen Lebens werden sich immer wieder Verzagende aufrichten, seine Tapferkeit wird immer wieder den Freiheitliebenden leuchtendes Vorbild sein. Ja, er ist nur eines der vielen, vielen Opfer, die in dieser Zeit des Sieges der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ über die Humanität gefallen sind. Niemand kennt die Namen aller. Wie wird die Welt erfahren, wie groß die Zahl der Opfer sind. Aber Carl von Ossietzky wurde, weil er der Welt bekannt war, Verkörperung des anderen, des kulturellen, des freiheitsliebenden Deutschland — und so geht sein Name in die Geschichte ein.

Wir sudetendeutschen Sozialdemokraten, Kämpfer gegen den drohenden Faschismus auf dem letzten Stadien Boden, auf dem dieser Kampf noch in den Formen und mit den Mitteln der Demokratie geführt werden kann, grüßen in Ehrfurcht und Dankbarkeit und mit dem Gelöbniß der Treue zu den Freiheitsidealen, denen der große Tote so tapfer gedient, den gefallenen Kameraden. Der Kampf geht weiter. Ossietzky's Geist wird in diesem Kampfe bei uns sein.

Der Präsident der Republik empfing Mittwoch den Rektor der Pariser Sorbonne Professor E. Charleten, der Vorsitzender des französischen „Denis-Instituts“ in Prag ist.

Kritik am tschechoslowakischen Preßbüro und seiner den Tatsachen widersprechenden Berichtserstattung, welche direkt der SdP Vorwurf leistet, über nun auch das „České Slovo“ und das „Právo Lidu“, welche beide das auch von uns wiedergegebene Bild der Karlsbader Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie bringen und so die Größe und Bedeutung dieser demokratischen Manifestation im deutschen Gebiete des Staates würdigen. Es ist zu begrüßen, daß auch die tschechische Presse gegen diese demokratische Antipropaganda des amtlichen Preßbüros der Republik Stellung nimmt.



Die gewaltige sozialdemokratische Maikundgebung in Trautenau



Das demokratische Reichenberg am 1. Mai 1938 20.000 protestieren gegen den Faschismus

Tagesneuigkeiten

Weltanschauungstriumphe

Seit sich durch Konrad Henleins Mund die SDP zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt hat, vergeht kein Tag ohne Befundung dieser „Weltanschauung“, ohne Taten, die dieser Weltanschauung würdig sind. Die Hakenkreuzmalereien nehmen zu und die junge sudetendeutsche Künstlergeneration, die sich diesem Zweig völkischen Schaffens zugewendet hat, beginnt mehr und mehr öffentliche Gebäude zu bevorzugen.

Eine Gipfelleistung nationalsozialistischer Kulturbegeisterung wird aus Mähren in Schönbührgemeldet. Der Sodel des dortigen Masfaryl-Denkmal wurde mit roten Hakenkreuzen beziert, aber damit begnügten sich die eifrigen Kulturschöpfer nicht, sie schlugen dem Kopf des Denkmals das Kreuz ab und zertrümmerten den oberen Teil des Kopfes. Warum? So lobt sich der nazifische Doh gegen einen großen Toten aus, gegen einen Mann, von dem selbst die „Zeit“ geschrieben, daß er nie gehäht hat! Was hat er nicht getan, er war erfüllt von Humanität. Gerade deswegen wurde das Denkmal geschändet, denn die Bekenner der nationalsozialistischen Weltanschauung haßten die Humanität. Diesen stärksten Widerpart des Nationalsozialismus.

Wie mögen die Sudetonaçi bedauert haben, daß sie den ersten Mai nicht so würdig feiern konnten wie ihre Gefinnungskameraden und Vög in Salzburg! In der Stadt Mozarts haben, wie die „Times“ berichtet, die Nazi ein „Bachsal“ veranstaltet, das so recht bezeichnend ist für den Geist des Nationalsozialismus — sofern man eine Bewegung, die so stolz ist auf ihren Kampf gegen den Geist, nicht unecht tut, wenn man von ihrem Geiste spricht. Auf dem Residenzplatz versammelte sich die Hitlerjugend um einen Scheiterhaufen, auf dem „undeutsche“ Bücher, also Werke deutscher Dichter, verbrannt wurden. Namentlich werden aufgezählt Heinrich Heine, Arthur Schnitzler, Berthold Auerbach, Alfred Döblin, Stefan Zweig und Ernst Lifflauer.

Lifflauer bekommt so nach seinem Tode den Dank für seine Begeisterung für das Deutschtum. Auerbach wurde wohl deshalb verbrannt, weil die Nazi es diesem Juden nie verzeihen werden, daß er die ersten deutschen Dorfgeschichten schrieb, was doch der von den Nazi begründeten Klubosdichtung hätte vorbehalten bleiben sollen, und Schnitzler — ach, wenn jetzt in Oesterreich die Dichtungen Schnitzlers verpönt sind, so die Werke des österreichischen, des wienerischen Dichters! Sein zweiter hat so wie er die zarte, duftige, die wunderbare Atmosphäre Wiens in seinen Theaterstücken und Novellen für immer in die Zukunft gerettet. Denn das, was Wiens Besonderheit war, das Einzige und Einmalige, was Wiens Kultur war, das ist nun tot, ist wahrscheinlich für immer, erdrückt und erstickt durch die Verpöschung der einst so herrlichen Stadt. Aber in Schnitzlers Dichtungen, die ja doch den Nazismus überleben werden, wird sie späteren staunenden Geschlechtern sich offenbaren.

Im nationalsozialistischen Machtbereich freilich werden diese, werden alle gebaltvollen Bücher verboten und verbrannt. Und wir können den Sudetonaçi den Schmerz, sich noch nicht auf gleiche Art betätigen zu können, ebenso nachfühlen, wie wir ihre Sehnsucht nach dem „Tag“ verstehen, an dem sie die Literatur ausbreiten dürfen.

Die Kompromittierten aber, die Jugendschicksalshereiten, werden vielleicht ahnen, daß erst dann die Sudetonaçi ganz zufrieden sein werden, wenn sie tun können wie ihre Salzburgera Freunde.

Nicht ganz vorstellen können wir uns die Größe des Stolzes der Hilgenreiner und Schüh und ihrer Kameraden, des Stolzes darauf, just in dem Augenblicke sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen zu dürfen, da sie solche Höchstleistungen vollbringt.

„Der Kampf“ Sozialistische Revue

Heft 5, Mai 1938, hat folgenden Inhalt:

Josef Goshauer: Im Brennpunkt der europäischen Politik.

Robert Wiener: Nationalpolitik und Wirtschaft.

Bernard Bernier (Paris): Die Krise der Volksfront.

Max Herb: England und das Impero.

Von einem österreichischen Katholiken: Der „Hall Jünger“.

Anton Steinberg: Warg und die Wissenschaft.

Emil Strauch: Die soziale Ueberbung des Sudetendeutschums.

Karl Nothe: Der lügenhafte Callhan.

Politische Bemerkungen: Hitlers Mehrheit — Der Mythos von Blut und Boden — Die Kommunisten in der Volksfront.

Aus dem geistigen Leben: Am Rande der österreichischen Tragödie — Aktivismus des Geistes.

Bücherschau.

Preis des Heftes 5 K., Jahresbezugspreis 50 K. Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lützowova 37.

Heute Urteilsfällung im Neudeker Prozeß

Staatsanwalt beharrt auf der Anklage

Erer. Die Schlußfällung im Neudeker Prozeß wurde Mittwoch früh im Sitzungssaal des Ergerer Kreisgerichtes eröffnet. Im Anschluß an die Verlesung verschiedener Zeugenprotokolle erfolgte die Verlesung der Gendarmerieberichte über den Leumund der einzelnen Zeugen. Aus ihnen geht einwandfrei hervor, daß die meisten der von der SDP geführten Zeugen vorbestraft sind oder einen schlechten Leumund genießen, während den sozialdemokratischen Zeugen fast reißlos das beste Zeugnis ausgestellt wird. Hierauf lehnte das Gericht alle weiteren Weisungsanträge ab. Der Nachmittag war dem Plädoyer des Staatsanwaltes und der Verteidigung gewidmet.

Staatsanwalt Linhart beantragte, sämtliche Angeklagten im Sinne der Anklage zu verurteilen und ihnen auch das Wahlrecht zu entziehen.

Der Vorsitzende erteilte dann den Angeklagten das Wort. Es macht einen tiefen Eindruck, als der grauhaarige Bürgermeister Winterstein erklärte, daß er 60 Jahre alt geworden sei, ohne jemals mit dem Gericht zu tun gehabt zu haben. Seine einwandfreie Tätigkeit in der Offenlichkeit werde nicht nur von seinen Parteifreunden bestätigt, sondern auch aus anderen Kreisen der Neudeker Einwohnerschaft. Auch Oberlehrer Viana weiß darauf hin, daß seine Tätigkeit nicht nur von der Partei, sondern auch von der vorgeleiteten Behörde bestens anerkannt wurde. Der Sozialdemokrat Anton Ruz

äußert sich in ähnlichem Sinne. Alle drei Angeklagten beteuern ihre Unschuld und bitten um Freispruch.

Verteidiger Dr. Engel plädiert namens seiner Klienten auf Freispruch, wobei er es nicht unterläßt, die belästigenden Zeugenaussagen einer schonungslosen Kritik zu unterziehen und die vielen Widersprüche festzuhalten. Verteidiger Dr. Henisch ging dann ausführlich auf die Vorgeschichte der ganzen Angelegenheit ein. Es sei Tatsache, daß gegen Winterstein schon vor den fraglichen Vorfällen von politischen Gegnern alle möglichen Verurteilungen vorgenommen wurden, um ihn zu beseitigen. Dann hält Dr. Schmutz sein Plädoyer für die Angeklagten aus den Reihen der SDP. Dr. Reinl hielt eine rein agitatorische Rede für die SDP, die selbst dem Staatsanwalt jubel wurde; er verließ deshalb während der Rede Meinel demonstrativ den Saal. Besonders harte es Meinel darauf abgeben, in seiner Rede Bürgermeister Winterstein und Oberlehrer Pfank moralisch unmöglich zu machen. Dr. Enzer und Dr. Henisch greifen nochmals ein und nehmen gegen das unqualifizierte Verhalten Dr. Reinls Stellung. Als Dr. Henisch ihm vorwirft, daß er Rufmord an Winterstein und Pfank begangen habe, wagt sich Meinel mit seiner Silbe zu verteidigen.

Der Vorsitzende erklärte gegen 16 Uhr die Verhandlung für beendet. Das Urteil wird erst Donnerstag vormittags zu erwarten sein.

Tschechisch-deutsche Rarenkunde

Im „Právo Lidu“ veröffentlicht Abgeordneter Anton Srb a einen längeren Artikel über die nationale Frage, worin er auch auf die Tatsache zu sprechen kommt, daß die Deutschen und Tschechen im Lande rassistisch völkisch vermischt sind. Er sagt da folgendes:

Auf der Ministerbank saßen bis vor kurzem als Deutsche die Herren Rajicel, Spina, Czech neben ihren tschechischen Kollegen Franko, Kalus, Kofsta und dem Slowaken Deter. Dem gegenüber halten in den sudetendeutschen Kanten die Jöhne des deutschen Nationalismus u. a. folgende Herren fest: Hovina, Hollube, Králitschel, Lujiska, Remeč, Obrlik, Sebekowitsch, Reichla und Lofkha. Die daneben sitzenden tschechischen Sozialdemokraten haben nicht den geringsten Zweifel in die tschechische nationale Verlässlichkeit ihrer Abgeordneten: Hampl, Černer, Melchner, Neumeister und Klein, genau sowie es niemandem einfallen wird, der nationalen Unverlässlichkeit der deutschen Sozialdemokraten Jischla (mit seinem wahrhaft huffischen Temperament) Krejci oder Macoun zu verdächtigen. Dieht jemand Richter oder Neumann oder Bergmann, sind das tschechische Sozialisten und die Herren Hintermüller, Bruncer und Bayer sind tschechische Volksparteiler. Die Abgeordneten Holota und Betrádel sind vom magnatischen Klub und den Ripper Deutschen. Wolf ist ein Pole.

Die „Gleichberechtigung“ an der Deutschen Universität

Die „Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker“ hat an allen Fakultäten der Deutschen Universität in Prag Anschlagtafeln, auf denen regelmäßig ihre Veranstaltungen plakatiert werden. Allerdings muß jedes Plakat vorher vom Rektor vidiert sein. Für die am Mittwoch abgehaltene Versammlung wurde dem Rektor ein Plakat folgenden Inhaltes vorgelegt: „Karl Kern spricht über die SDP.“ Rektor Prof. Dr. Schranl lehnte die Genehmigung mit der Begründung ab, daß Plakate politischen Inhaltes auf akademischem Boden nicht angeschlagen werden dürfen. Die Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker findet es sehr sonderbar, daß der Rektor die Zensurpraxis bei ihren Plakaten offensichtlich viel schärfer handhabt, als bei denen der völkischen Studenten. Außerdem hat der Rektor es nicht abgelehnt, ein Plakat unserer Organisation, das einen Vortrag über die Kommu n i s t e n ankündigte, ohne weiteres zu vidiieren. Er vidierte auch Ankündigungen der völkischen Studentenorganisationen über hochpolitische Angelegenheiten, z. B. den spanischen Bürgerkrieg. Es ist klar, daß hier mit i t z w e i e r l e i M a ß g e m e i ß e n wird. Die deutschen sozialistischen Studenten verlangen, daß sie auf dem Boden der Universität eines demokratischen Staates zumindest ebenso viele Rechte haben wie die Organisationen, die diesen Staat bekämpfen.

Im brennenden Haus Selbstmord verübt. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Leitmeritzer Staatspolizei verständigt, daß aus dem Gasthaus der Frau Schumann in Leitmeritz-Eisenbüchel Rauch drang. Als die Wacheleute eintrafen, standen sämtliche Räume des Gasthauses in hellen Flammen. Ueberall lagen Papier und Habern, die mit Del getränkt und in Brand gesetzt worden waren. Im ersten Stockwerk des brennenden Hauses fand man in einem verperrten Zimmer die Schumann bewußlos im Bett auf. Neben der Frau lag eine leere Lohlfasche. Von der Leitmeriter und Theresienstädter Feuerwehr wurde der Brand gelöscht. Die Frau dürfte die Tat wegen geldlicher Schwierigkeiten begangen haben. Sie unternahm bereits einen Selbstmordversuch, als vor kurzem ihre Lebensgefährtin starb.

Strafe für ein Eifersuchtsdelikt. Am Mittwoch wurde vom Leitmeritzer Schwurgericht Emil Z e c n h, der zu Weibschalen seine Geliebte Zema R u n g e und seinen Rivalen Kurt B e i

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Meinl: 6.15—8.00 Morgensendung, 10.15 Viertelstunde für die Frau, 10.45—11.00 Wagner-Oper auf Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.45 Konzert auf Schallplatten, 14.00—14.10 Wörle, 18.00 Italienisches Konzert von Vach (Gemalto: Prof. A. Langer), 18.10 Landwirtschaft, 18.45 bis 19.00 Schallplatten (Saint-Saens: Karneval der Tiere), 19.00 Politische Aktualitäten, 19.30 „Ganz Seiling“, Oper von Heinrich Marschner (aus dem Deutschen Theater in Prag), 22.45—23.00 Lustige Schallplatten.

Brünn: 13.50—14.00 Arbeiterföndung: Arbeitermarkt, 17.40—17.55 Arbeiterföndung: Genaße Dr. Emil Fried: Beruf, Ernährung, Gesundheit, 17.55—18.00 Schallplatten, 18.00—18.15 Sektörlarin Maria Erben: Arbeiterinnen ringen mit ihrem Schicksal.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)
Prag. Bei der Mittwoch-Ziehung der V. Klasse der 88. tschechisch-deutschen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 1.000.000 Kč gewinnt das Los Nr. 119882.
- 30.000 Kč: 75395;
- 20.000 Kč: 83340, 52954, 94164, 115347;
- 10.000 Kč: 44474, 29528, 27134;
- 5000 Kč: 93169, 77547, 28596, 81148, 65186, 3068, 66999, 12206, 31788, 105872, 13830, 14372, 79951, 10003, 100792, 98095, 15341, 97161, 42105, 99600, 82954, 115077, 106006, 71865, 94798, 56663, 83773, 28636, 47012, 27447, 117250, 6446, 41845, 67222, 63061, 82246;
- 2000 Kč: 72510, 6314, 56779, 11917, 3419, 49080, 56551, 38328, 111572, 111463, 83389, 14867, 76766, 71628, 77471, 18697, 19839, 98779, 50651, 17746, 87333, 87432, 63800, 67937, 97377, 53216, 73321, 47395, 6700, 66823, 3715, 25650, 64197, 19250, 50662, 16865, 92763, 4735, 111713, 47849, 9313, 78864, 51246, 80143, 111970, 15794, 45037, 26887, 49560, 38077, 35279, 101232, 34861, 11040, 72290, 98948, 8845, 34544, 21333, 116595, 21854, 77708, 101552, 85040, 23676, 85484, 116399, 36081, 58378, 92444, 20686, 76615, 19771, 96048, 72145, 73125, 32654, 6457.

Hauptziehung der Spanien-Lotterie

Die ersten acht Hauptgewinne erhielten die Losnummern: 89, 401, 440, 1233, 2023, 2258, 2918, 3534. Weitere Gewinne: 12, 50, 65, 76, 84, 111, 125, 225, 271, 281, 303, 339, 362, 388, 403, 414, 416, 567, 587, 603, 739, 772, 775, 817, 943, 997, 1045, 1108, 1129, 1194, 1233, 1264, 1404, 1459, 1490, 1523, 1552, 1587, 1621, 1641, 1647, 1666, 1696, 1704, 1709, 1726, 1931, 2000, 2051, 2100, 2347, 2442, 2467, 2547, 2553, 2569, 2578, 2674, 2735, 2739, 2869, 2892, 2933, 3050, 3114, 3117, 3176, 3230, 3250, 3378, 3454, 3479, 3481, 3505, 3536, 3595, 3679, 3687, 3749, 3778, 3815, 3827, 3965, 4064, 4139, 4149, 4197, 4180, 4251, 4287, 4455, 4479, 4484, 4487, 4566, 4583, 4667, 4697, 4717, 4723, 4801, 4824, 4839, 4882, 4883, 4968, 4969, 4984.

Eine billige Volkreise in die Schweiz veranstaltet die Iro mit dem Autobus amlich des Schweizer Satus-Bundesportliches in Biel vom 31. Juli bis 10. August 1938 für 1195 K. (Wegenz, Arbon am Bodensee, St. Gallen, Rapperswil, Rütchler, Zürich, Zug, Jurer See, Aris-Goldau (Rigi-Aulm), Schwab, Arentstraße, Flüelen, Vierwaldstättersee, Sionna, Mühlnacht, Lugern, Brünigpass, Triens, Brienzsee, Interlaken, Thun, Bern, Biel, Schaffhausen, Aledinfall, Aarauingen, Konstanz am Bodensee.) Abfahrten von Numburg-Barndorf, Böhm.-Ammib, Bodenbach, Auffs, Teplih, Zug, Bräu, Saas, Poberkam und Rifen. Verlangen Sie ausführliche Prospekte von der Iro Bodenbach, Am Graben 1083, oder Reichenberg, Turner Straße 27.

Weigends Talschiffahrtplan, Sommer 1938, gültig vom 15. Mai bis 1. Oktober 1938 ist eben erschienen. Die große Ausgabe, K 9.—, enthält Wädhmen und Wädhmen-Schleifen vollständig, die Slowakei ausgenommen, ferner den Flugverkehr, zahlreiche Auslandsankünfte, deutsch-tschechische und tschechisch-deutsche Stationsverzeichnis, Ueberfahrtskarte usw. Trotz neuerlicher textlicher Erweiterung wurde der Verkaufspreis nicht erhöht.



Wie es Frankreich sieht
Henleins Reden im Lichte der französischen Karikatur

Lebendiger Marxismus

Zum 120. Geburtstag von Karl Marx

Von A. Stein

Am 5. Mai 1818 wurde Marx als Sohn des Trierer Rechtsanwaltes Heinrich Marx geboren. Kaum einer von den Denkern und Forschern des 19. Jahrhunderts hat das geistige und politische Leben der Gegenwart in so nachhaltiger Weise beeinflusst wie dieser „jüdische Intellektuelle“, der alle Brücken zu seiner bürgerlichen Vergangenheit abbrach und die ganze Kraft und Leidenschaft seiner glühenden Kampfnatur in den Dienst der Arbeiterklasse stellte.

Schwohl die wissenschaftliche Leistung von Marx mehr und mehr auch von führenden bürgerlichen Gelehrten anerkannt wird, steht er mit seiner Lehre, die zur Grundlage der modernen Arbeiterbewegung geworden ist, noch immer im Mittelpunkt der heftigsten Angriffe einer Journalistik, die bewußt oder unbewußt die Geschäfte der kapitalistischen Oberschichten besorgt. Und alle demagogischen Tricks des Faschismus sind darauf gerichtet, durch Verzerrung und Verfälschung der sozialistischen Grundbegriffe gerade jene ideologische Kraft zu zerbrechen, die die Ideen von Marx der modernen Arbeiterbewegung verliehen haben.

Was ist die Ursache dieser tiefen Vertworfung Marxs mit den Umwälzungen und Kämpfen der Gegenwart? Sie beruht in der stehenden Kraft der Ideen, die Marx aus gründlicher Erforschung der gesellschaftlichen Umwelt, in genialer Voraussicht der kommenden Entwicklungen schuf und zu einem geschlossenen System erhob. Sie beruht in der Unerkennung der Idee mit der Wirklichkeit, in der Einheit zwischen Theorie und Praxis, die den Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus befähigte, Führer der internationalen Arbeiterklasse im Kampfe für eine neue Gesellschaftsordnung zu sein.

Die Kraft, die auch heute von der Marxschen Lehre ausströmt, beruht nicht etwa darin, daß sie fertige Antworten auf alle neu auftauchenden Fragen und Probleme gibt. Sie besteht vielmehr darin, daß sie eine neue Methode des Denkens vermittelt, eine neue Betrachtungsweise, die den Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise entschleierte, die Triebkräfte der modernen Klassenkämpfe aufdeckt und die gesellschaftliche Umwelt in ihrem Auf und Ab, in ständigem Fluß und urfächlichem inneren Zusammenhang zeigt. Die grundlegenden Erkenntnisse von Marx, ebenso wie viele seiner temperamentvollen politischen Streifschriften, erscheinen deshalb heute eben so lebendig wie zur Zeit ihrer Abfassung. Die nachstehenden Proben mögen das erweisen.

Deutschland gestern und heute

„Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehen unter dem Niveau der Geschichte, sie sind unter aller Kritik, aber sie bleiben ein Gegenstand der Kritik, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des Scharfrichters bleibt. . . Die Kritik, die sich mit diesem Inhalt befaßt, ist die Kritik im Handgemenge, und im Handgemenge handelt es sich nicht darum, ob der Gegner ein edler, ebenbürtiger, ein interessanter Gegner ist, es handelt sich darum, ihn zu treffen. Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbsttäuschung und Resignation zu gönnen. Man muß den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewußtsein des Drucks einflößt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. . . Man muß das Volk vor sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen. Man erfüllt damit ein unabweisbares Bedürfnis des deutschen Volkes, und die Bedürfnisse der Völker sind in eigener Person die letzten Gründe ihrer Befriedigung.“

(Zur „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, 1844.)

Gegen die Doktrinäre

„Es hindert uns nichts, unsere Kritik an die Kritik der Politik, an die Parteinahe in der Politik, also an wirkliche Kämpfe anzuknüpfen und mit ihnen zu identifizieren. Wir treten dann nicht der Welt doktrinär mit einem neuen Prinzip entgegen: hier ist die Wahrheit, hier nie wieder! Wir entwickeln der Welt aus den Prinzipien der Welt neue Prinzipien. Wir sagen ihr nicht: Laß ab von deinen Kämpfen, sie sind dummes Zeug, wir wollen dir die wahre Parole des Kampfes zuschreiben. Wir zeigen ihr nur, wie sie es eigentlich kämpft, und das Bewußtsein ist eine Sache, die sie sich aneignen muß, wenn sie auch nicht will.“

(Brief an Ruge, September 1843.)

Der Kapitalismus und seine Totengräber

„Die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel herbeerschraubt hat, gleicht dem Regenwurm, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er herausbefördert. Seit Jahrzehnten ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse, welche die Lebensbedingungen der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft sind. . . In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen ein Wiederhören erschienen wäre, — die Epidemie

der Ueberproduktion. . . Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu eng geworden, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. . . Wer die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletarier. . . Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Führen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“

(„Kommunistisches Manifest.“)

Evolution und Revolution

„Die Organisation der revolutionären Elemente als Klasse setzt die fertige Existenz aller Produktivkräfte voraus, die sich überhaupt im Schoße der alten Gesellschaft entfalten konnten. Spricht dies, daß es nach dem Sturz der alten Gesellschaft eine neue Klassenherrschaft geben wird, die in einer neuen politischen Gewalt gipfelt? Nein. Die Bedingungen der Befreiung der arbeitenden Klasse ist die Abschaffung jeder Klasse, wie die Befreiung der Befreiung des dritten Standes, der bürgerlichen Ordnung, die Abschaffung aller Stände war. . . Es gibt keine politische Bewegung, die nicht gleichzeitig auch eine gesellschaftliche wäre. Nur bei einer Ordnung der Dinge, wo es keine Klassen und keinen Klassengegensatz gibt, werden die gesellschaftlichen Revolutionen aufhören, politische Revolutionen zu sein.“

(„Das Elend der Philosophie.“)

Der Mensch in der Politik

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen. Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirn der Lebenden. . . Wie man im Privatleben unterscheidet zwischen dem, was ein Mensch von sich meint und sagt, und dem, was er wirklich ist und tut, so muß man noch mehr in geschichtlichen Kämpfen die Phrasen und Einbildungen der Parteien von ihrem wirklichen Organismus und ihren wirklichen Interessen, ihre Vorstellung von ihrer Realität unterscheiden.“

(„Der 18. Brumaire.“)

Idee und Tat

„Ideen können nie über einen alten Weltzustand, sondern immer nur über die Ideen des alten Weltzustandes hinausführen. Ideen können überhaupt nichts ausführen. Zum Ausführen der Ideen bedarf es der Menschen, welche eine praktische Gewalt aufbieten.“

(„Die Heilige Familie.“)

Deutschlands Befreiung

„Die einzig praktisch mögliche Befreiung Deutschlands ist die Befreiung auf dem Standpunkte der Theorie, welche den Menschen für das höchste Wesen des Menschen erklärt. . . In Deutschland kann keine Art der Knechtschaft gebrochen werden, ohne jede Art der Knechtschaft zu brechen. Das glückliche Deutschland kann nicht revolutionieren, ohne von Grund auf zu revolutionieren. . .“

(Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

41 Millionen für Unfallentschädigungen

Die Arbeiterunfallversicherungsanstalt zahlte seit Jahresbeginn bis Ende März 30.657.424, im April 10.392.663, zusammen 41.050.087 Kc an Entschädigungen. Im letzten Monat wurden 5634 Unfälle, seit 1. Jänner 22.045 Unfälle gemeldet; obwohl in dieser Zahl selbstverständlich auch durchaus leichte inbegriffen sind, wird doch erneut die Notwendigkeit verschärfter und moderner Schutzvorschriften bestätigt. Die vor kurzem erlassene Regierungsverordnung, welche detaillierte und den neuen Verhältnissen angepaßte Bestimmungen über Sicherheits- und Gesundheitseinrichtungen in den Betrieben eingeführt hat, die noch heuer in Kraft treten, wird hoffentlich die Zahl der Arbeitsunfälle herabsetzen. Es muß aber auch bei dieser Gelegenheit wieder darauf hingewiesen werden, daß sich in der hohen Zahl der Verletzungen vor allem auch das übergroße Arbeitstempo äußert, zu dem die Arbeiter gezwungen sind.

Ende April liefen 14.812 Renten bis zu zwei Jahren nach beendeter Heilbehandlung, 62.230 Renten über zwei Jahre und 9187 Hinterbliebenenrenten. Von den heuer bewilligten Entschädigungen seien jene für Berufskrankheiten hervorgehoben, von welchen bis Ende März 28, im April 15 — sicher als Folge der von den Gewerkschaften erzielten Verbesserungen — erledigt wurden.

Die Prämieinnahmen der Anstalt betragen bis Ende April rund 65 Millionen Kc. Im Kataster der unfallversicherungspflichtigen Betriebe waren zur gleichen Zeit 89.797, davon 325 im April neu hinzugekommene, eingetragen.

Der Stand der Hypothekendarlehen belief sich am 30. April auf rund 194 Millionen, jener der anderen Darlehen auf rund 28 Millionen Kc.

Der Beratungsausschuß für Investitionsfragen

in der volkswirtschaftlichen Abteilung des Ministerratspräsidentiums tagte Mittwoch, Anwesend waren die Mitglieder aus allen Ländern der Republik. Die Sitzung leitete Sektionschef Wittermann. Das Hauptreferat erstattete Dozent Dr. Van Stock, der Vorsitzende der Investitionskommission für das Land Böhmen, über **Strafen und Investitionen**. Es wurden Empfehlungen zur beschleunigten Herrichtung namentlich der nichtstaatlichen Straßen und zur beschleunigten Behandlung des Straßengesebes angenommen. Ing. Frant. Balla aus M. Odrau, der Geschäftsführer für das Land Mähren-Schlesien, referierte über die **Wasserwege** in der Republik. Er empfahl auch die Durchführung von Vorarbeiten an dem Projekte des **Donau-Oder-Kanals**, welche Empfehlung nach längerer Debatte angenommen wurde.

Reorganisation der Eisenbahnen-Krankenkassa

Das Eisenbahnministerium hat die Krankenkassa der Staatsbahnen einer grundlegenden Reorganisation unterzogen und die Rechtskraft ihrer Organe abgeändert bzw. erweitert. Im Ministerium selbst wird eine Zentralverwaltung der Krankenkassa errichtet und Bezirksverwaltungen bei jeder Staatsbahndirektion. Auf diese Weise wird die Wirksamkeit der vielen Referate erhöht, die bisher alle mit der Krankenversicherung der Eisenbahner zusammenhängenden Angelegenheiten verwalteten und erledigten.

Die Hopfen-Kontrollkommissionen

Das Landwirtschaftsministerium veröffentlichte zwei Kundmachungen über die Zusammenfassung und die Tätigkeit der Hopfen-Kontrollkommissionen. Die Zentralkontrollkommission mit dem Sitz in Prag wird aus sechs bis zwölf Mitgliedern bestehen, die das Landwirtschaftsministerium auf Antrag der Gebiets-Hopfenorganisationen ernannt. Der Saazer Hopfenbauernverband wird vier, zwei deutsche und zwei tschechische, Mitglieder entsenden. Die übrigen Hopfengebiete stellen je ein Mitglied. Die Sektionen des Landeskulturates in Prag und Brünn entsenden ebenfalls je ein Mitglied. Die Gebietskommissionen werden je nach der Größe der Anbaufläche fünf bis zehn Mitglieder umfassen. Für die nationale Zugehörigkeit ist das Verhältnis der Anbaufläche maßgebend. Nicht bei einer Minderheit der Anteil nicht einmal für einen Vertreter aus, so muß sie doch durch mindestens ein Kommissionsmitglied vertreten sein. Die Mitglieder werden von der Gebietsorganisation der Hopfenbauern vorgeschlagen und von der Bezirksbehörde ernannt, in deren Vereiche eine öffentliche Signierhalle ist. — Es wäre Aufgabe der zuständigen Stellen, darauf zu sehen, daß auch eine entsprechende Anzahl Vertreter der kleinen Hopfenproduzenten in die Kommissionen ernannt wird.

BAD LUHAČOVICE. 17
Freiluftbäder — Flußbäder — Sport.
Dient der Gesundheit der Kinder und Erwachsenen.
Verlangen Sie Prospekte durch die Badverwaltung.

nen ernannt. Der Saazer Hopfenbauernverband wird vier, zwei deutsche und zwei tschechische, Mitglieder entsenden. Die übrigen Hopfengebiete stellen je ein Mitglied. Die Sektionen des Landeskulturates in Prag und Brünn entsenden ebenfalls je ein Mitglied. Die Gebietskommissionen werden je nach der Größe der Anbaufläche fünf bis zehn Mitglieder umfassen. Für die nationale Zugehörigkeit ist das Verhältnis der Anbaufläche maßgebend. Nicht bei einer Minderheit der Anteil nicht einmal für einen Vertreter aus, so muß sie doch durch mindestens ein Kommissionsmitglied vertreten sein. Die Mitglieder werden von der Gebietsorganisation der Hopfenbauern vorgeschlagen und von der Bezirksbehörde ernannt, in deren Vereiche eine öffentliche Signierhalle ist. — Es wäre Aufgabe der zuständigen Stellen, darauf zu sehen, daß auch eine entsprechende Anzahl Vertreter der kleinen Hopfenproduzenten in die Kommissionen ernannt wird.

Vorlage über die Verkürzung der Arbeitszeit in Luxemburg

PR. Die luxemburgische Regierung hat dem Staatsrat und den Verfassungskammern den Entwurf einer Verordnung über die Verkürzung der Arbeitszeit vorgelegt. Nach diesem Entwurf soll die Regierung die Arbeitszeit allmählich bis auf 40 Stunden wöchentlich für diejenigen Arbeiter verkürzen können, die in Gewerben oder Gewerbebetrieben beschäftigt sind, in denen die Arbeit unter gesundheitsgefährlichen, gefährlichen oder beschwerlichen Bedingungen zu verrichten ist. Die Einzelheiten der Regelung wären im Verordnungsweg zu bestimmen. Vor der Einführung der verkürzten Arbeitszeit soll die Regierung den Landesarbeitsrat hören.

Oeffentliche Arbeiten und Arbeitslosenfürsorge in den USA

PR. In letzter Zeit wurden ausschlußreiche Angaben über die steigenden Ausgaben der Bundesregierung vor allem für die öffentlichen Arbeiten und die Arbeitslosenfürsorge veröffentlicht. Die Gesamtausgaben der Bundesregierung für diese Zwecke liegen von 4081 Millionen Dollar im Jahre 1932—1933 auf 8001 Millionen Dollar im Jahre 1936—1937. Für 1937—1938 und 1938—1939 werden die Ausgaben auf 7409 Millionen bzw. 6869 Millionen geschätzt. Von diesen Ausgaben entfielen auf die öffentlichen Arbeiten 1079 Millionen im Jahre 1936—1937 und schätzungsweise 878 Millionen bzw. 619 Millionen in den Jahren 1937—1938 und 1938—1939. Die Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge (Arbeitslosenunterstützung, Notstandsarbeiten und freiwilliger Arbeitsdienst) erreichten 2467 Millionen im Jahre 1936—

1937 und schätzungsweise 1750 Millionen bzw. 1266 Millionen in den Jahren 1937—1938 und 1938—1939. Die Ausgaben auf Grund des Gesetzes über die soziale Sicherheit waren im Jahre 1932 noch gleich Null; sie erreichten 448 Millionen im Jahre 1936—1937; für 1937—1938 und 1938—1939 wird mit Ausgaben von 659 Millionen bzw. 813 Millionen Dollar gerechnet.

Volksrepublik Spanien

Eine legale Regierung, eine bürgerlich-republikanische Regierung, in der die Sozialisten gar nicht vertreten waren, wurde von den verräterischen Generalen durch einen unvermuteten Aufstand zu stürzen versucht. Gegen eine bürgerlich-demokratische Republik, die freilich uralte sozialpolitische und agrarpolitische Versäumnisse einzuholen bemüht war und dabei von den Bauern- und Arbeitermassen unterstützt wurde, erhob sich der Faschismus.

Es muß immer wieder gesagt werden angesichts der gigantischen Länge des italienischen und des deutschen Nationalismus, die aus der Generalsrebellion die Abwehr eines bolschewistischen Aufstandes, aus der demokratischen Republik ein „kommunistisches“ Spanien zu machen versucht.

So oft im Verlaufe des Bürgerkrieges ein führender Politiker Spaniens über die Regierungspolitik sprach, wurde der allgemein-demokratische Charakter der spanischen Republik betont. Es gibt keine „bolschewistische“ Rede des Präsidenten Agania oder eines spanischen Ministerpräsidenten!

Auch die Ziele der spanischen Regierung, die Ministerpräsident Regain am 30. April, in 13 Punkten zusammengefaßt, vor Vertretern der spanischen und der ausländischen Presse darlegte, kann jeder bürgerliche Demokrat unterschreiben.

Regain erklärte:

„Die Regierung der nationalen Union, die sich des Vertrauens aller Parteien und aller gewerkschaftlichen Organisationen der republikanischen Spaniens erfreut, gibt allen Staatsbürgern und der Welt feierlich bekannt, daß die im Kriege verfolgten Ziele folgende sind: 1. Sicherung der absoluten Unabhängigkeit und der totalen Integrität Spaniens. 2. Der Tradition und der Geschichte Spaniens bewußt, wird sie die Bande zwischen diesem und allen andern Ländern spanischer Zunge verstärken. 3. Freimachung des spanischen Gebietes von allen fremden Truppen und von allen Elementen, die nach dem Juli 1936 nach Spanien gekommen sind. 4. Errichtung einer Volksrepublik, die sich in einem mächtvollen Staat auf die Grundlage der reinen Demokratie stützen würde mit einer Regierung, die auf dem Wege der Volksbefragung die volle Autorität erhält. 5. Die juristische und soziale Struktur der Republik wird das Werk der Volksbefragung in freier Weise zum Ausdruck gekommenen nationalen Willens sein; die Volksbefragung wird nach Schluß des Krieges und mit einem Maximum an Garantien stattfinden. 6. Respektierung der regionalen Freiheiten ohne Nachteil für die spanische Einheit. 7. Der spanische Staat wird seinen Bürgern alle Rechte im sozialen und bürgerlichen Leben sowie die Gewissensfreiheit und die Glaubensfreiheit garantieren. 8. Der Staat wird das in berechtigter Weise erworbene Eigentum garantieren innerhalb der Grenzen, die das nationale Interesse zieht. Das Familienerbe wird garantiert werden. Das Eigentum und die berechtigten Interessen von Ausländern, die sich nicht an der Aufstandsbewegung beteiligten, muß respektiert werden. Die durch den Krieg entstandenen Schäden werden Gegenstand einer Untersuchung zwecks Schadenersatzleistung bilden. 9. Durchgreifende Agrarreform für die Liquidierung des früheren Großgrundbesitzes der Adligen. Das neue Spanien wird eine Bauerndemokratie sein. 10. Der Staat wird die Rechte der Arbeiter durch eine fortschrittliche Sozialgesetzgebung garantieren. 11. Kulturelle, physische und moralische Hebung des spanischen Volkes. 12. Die spanische Armee wird frei sein von jeder Tendenz- und Parteiherrschaft. 13. Der Staat wird die Aufrechterhaltung der ihm eigenen Rechte und als Mittelmeeremacht einen Platz im Konzert der Nationen fordern. 14. Zeitgehende Annahme für alle Spanier, die am Wiederaufbau und an der Entwicklung Spaniens mitwirken wollen.“

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	668.—
100 Markmünzen	755.—
100 rumänische Lei	17.10
100 polnische Zloty	540.50
100 ungarische Pengö	541.—
100 Schweizer Franken	662.50
100 französische Francs	87.70
1 englischer Pfund	143.25
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	151.90
100 holländische Gulden	1598.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	738.—

Prager Zeitung

Prager Großreinemachen — Aenderungen im Aussehen der Hauptstadt

(26) Die Sauberkeitswoche, die nach dem Urteil der zuständigen Stellen ein sehr gutes Resultat gebracht hat und nun in Permanenz erklärt werden soll, ist geeignet, den Blick des Beobachters auf viel weitere und tiefer gehende Aufräumungs- und Regenerationsarbeiten zu lenken, die aus dem gleichen Gedanken hervorgehen: die Hauptstadt der Republik in einen Zustand zu versetzen, der den hunderttausenden Besuchern, die dieser Sommer bringen wird, Prag im besten Lichte zeigen soll. Dieses Bestreben ist an allen Ecken und Enden zu merken. Die öffentliche Verwaltung ist mit gutem Beispiel vorangegangen. In allen öffentlichen Amtsgebäuden zeigt sich die Tendenz, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu renovieren und zu adaptieren, was freilich zuweilen ein höheres Stück Arbeit bedeutet. Aber auch zahlreiche Privatgebäude befinden sich in Renovierung, wie auch der Architekturbereich alter Gebäude eine erfreuliche Beschleunigung erfahren hat, so u. a. der des letzten der alten Häuser des Bolké, des Hotels „Bavaria“, mit welchem das letzte Stück jenes Teiles Alt-Prags verschwindet. Das Baugeschäft hat einen mächtigen Antrieb erfahren und nicht nur das Baugeschäft allein. Auf dem Gelände des Laurenziberges und seiner Umgebung sind umfangreiche Regenerations- und Hygienearbeiten durchgeführt worden, so insbesondere die Umsiedlung der historischen „Gumpnermauer“, wie auch andere Barockanlagen neu planiert wurden. Der in Prag auf dem Masarobahnhof Ankomende wird diesen ältesten der Prager Bahnhöfe kaum wiedererkennen. Die bisher nur vier Gleise umfassende Abfahrtsbahn wird durch Einbeziehung der angrenzenden Teile des Manglerbahnhofs bedeutend erweitert werden. Nebenfalls wird dieser Bahnhof ein ganz anderes Bild bieten als bisher, wie denn überhaupt dieser Sommer auch in anderen anderen Punkten der Hauptstadt Veränderungen hinterlassen wird, die das Angeht des alten Prags sehr verändern.

Für die demokratischen Schauspieler des Brüner Deutschen Theaters

beständigte der Klub der tschechischen und deutschen Bühnengestaltungen und das Osobogéné diadlo am Mittwoch eine Sondervorstellung der neuen Volksopera- und Revue „Věst na oto“, deren Reinertrag die Mitglieder des 42 Brüner Kollegen, die im Kampfe für das demokratische Theater und ihre Existenz stehen, zur Verfügung stellen. Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt, ein Dankesgramm der Brüner, das nach der Pause verlesen wurde, fand begeisterten Beifall, und da die Aufführung selbst mit ihren wichtigen politischen Anspielungen, ihrer Tendenz, die Mehrheiten des Distrikts zum Anzeichen, ihrer Satire gegen Konjunktur-Patrioten, Gewaltpolitiker, Kunstzwecken, Kapitalisten und Bankmänner Beifallsstürme entlockte, wurde sie ein doppelter Erfolg: ein Erfolg der guten Sache, die gespielt wurde und der guten Sache, für die gespielt wurde. Den tschechischen Künstlern, die hier ein Beispiel vorbildlicher Solidarität gegeben haben, gebührt der Dank der gesamten demokratischen Öffentlichkeit. — eis —

Stefánik-Feyer

Bei allen tschechoslowakischen Fliegerregimentern wurde Mittwoch das tschechoslowakische Luftwaffe das Gedächtnis General R. A. Stefánik geehrt. Kurz vor 12 Uhr trafen über Prag 45 Militärflugzeuge ein, die in der Zeit, in der vor 10 Jahren der slowakische Staatsmann, Soldat und Flieger sein Leben am, über der Stadt freisten.

Tiefstahl im „Denkmal der Befreiung“

Am Mittwochabend wurden an dem dort ein unbekannter eine Repetierpistole, Substanz „Gold“ im Werte von 300 Kč. Ein russischer Revolver, Modell 1916 (Zrommelrevolver) wird ebenfalls vermisst, sonst aber vornehmlich nichts anderes. Man kann neugierig sein, wer sich das „Denkmal der Befreiung“ an seiner Verzierungen mit Waffen ausgedacht hat und aus welchen Motiven.

Das Aprilwetter in Raben

Nach Meldungen des Meteorologischen Instituts in Prag gab es keinen so kalten April seit 21 Jahren. Die Temperaturen in diesem „Vorfrühlingsmonat“ waren 2 Grad unter der Norm, u. zw. 6,3 Grad Celsius. An fünf Tagen schneite es, an 11 Tagen gab es Gewitter, an sechs Tagen große Stürme, 68 Prozent des Himmels waren bewölkt, die Sonne schien nur — so wurde beobachtet — nur 75 Prozent der üblichen Zeit.

Au dem Sozialist kommen auch W i e n e r Sokol-Turner

Die Teilnehmer werden auf einem Sammelplatz rekrutiert, mit dem sie auch zurück nach Wien fahren müssen. Diese Maßnahme macht es den Wienern unmöglich, ihren Besuch zu verlängern und ihre Verwandten aufzusuchen.

Soldaten-Wähler, Achtung! Soldaten

Die ihren Präferenzstimm abgeben und wieder in das zivilleben zurückgeführt sind, können um nachträgliche Eintragung in die Wählerverzeichnisse ansuchen, damit sie sich an den Wahlen beteiligen können. Spätestens am 16. Laue vor den Wahlen muß der abgerückte Soldat sich bei dem Vorsitzenden der Reklamationskommission beim Bezirksamt seines Wohnortes melden; dies kann mündlich oder schriftlich geschehen. Als Nachweis muß die Bestätigung seiner Entlassung aus dem Militärdienst beigelegt werden. Alle, die diese Vorschriften betreffen, mögen in die W a h l e i t e n e i n z i t nehmen und wenn sie darin nicht vor kommen, um Nachtrag — wie hier bemerkt — ansuchen.

Flugverbindungen Prag—Reichenberg

Am 2. d. M. nahm die Flugabfertigung Prag—Reichenberg wieder ihren Betrieb. Die motorische Fluglinie C.S.A. schaffen die Luftverbindungen von Reichenberg nach Prag. Sie dauert nur 40 Minuten und kostet K 100.—, t o u r u n d r e i s e u n t e r K 180.—. Abflug Reichenberg: 8.10 Uhr, zurück von Prag:

16.45 Uhr, täglich, außer am Sonntag. Die Stadt Gablona stellt Autobusverbindungen zum Ab- und Retourfluge.

Tot aufgefunden wurde am Mittwoch nachmittags die 42jährige Prostituierte Helena K i n d l in ihrer Wohnung in Prag I., Těšná 8. Am ihren Hals war ein weißes verknüttetes Tuch geknüpft und neben ihrer Leiche, die auf dem Boden lag, lag ein Flaschchen mit Resten von Salinial. Da die Todesursache durch den früheren Befund nicht festgestellt werden konnte, wurde die gerichtliche Obduktion beantragt.

Siebzehnjähriger verbrennt sich im Strohschuber. Auf ungewöhnliche Weise schied in der Nacht auf Mittwoch ein Siebzehnjähriger aus dem Leben. Der Selbstmörder fuhr auf seinem Fahrrad zu dem einsam stehenden Strohschuber des Landwirts Jitřáček bei Dolní Bězanov unweit von Ústí. Nachdem er Feuer in das Stroh gelegt hatte, kletterte er auf den Schuber und schoß sich aus einer Pistole drei Kugeln in den Kopf. Der Schuber, der 200 Zentner Stroh sah, brannte vollständig nieder. Aus der Asche wurden die verkohlten Überreste des Selbstmörders geborgen.

Verhaftet. Nachdem vor einigen Tagen in einer Prager Bar ein Jugendlicher verhaftet worden war, der am 26. April die Wohnung des Rubeländlers A. Veran, während dieser bei Gericht war, ausgeraubt und mit seinem Komplizen fast 100.000 Kč erbeutet hatte, gelang es gestern auch dem zweiten in K a s o u a festzunehmen. Er heißt Frana Veran, wie der Verstehlene. 4000 Kč hatte er bei sich, er will aus dem ganzen Diebstahl nur 5000 Kč erhalten haben.

Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien. „Die Gewehre der Frau Carax“ von Vert Precht. Deutsche Uraufführung Samstag, den 21. Mai 1938, um 11 Uhr abends im Kleinen Saal der „Anitaria“, Prag I., Anenská. Einmalige Vorstellung ausgeführt von Prager Künstlern. Preise: K 6.—, 8.—, 15.—. Karten bei Kurt Schrader, Sec-Verband.

Festakademie

veranstaltet der Klub gemeinsam mit der RW und der „Volksgemeinschaft“ am 7. Mai um 20 Uhr im großen Saal des Palais „Radio“ in Prag XII., Jochova. — Anschließend Tanz. Eintritt K 6.—.

Gerichtssaal

Ein feines Kleeblatt

Prag. — 26— Das Delikt, das den 25jährigen Frana K o s á k (chemisch Gärtner, zehnmal vorbestraft und zweimal der Zwangsarbeitsanstalt überwiesen) neuerlich vor Gericht brachte, scheint an sich ziemlich geringfügig. Der Angeklagte hatte sich für den Konzipienten eines heiligen Abwehlers ausgesprochen, indem er sich als Dr. K a d l e c bezeichnete. Unter diesem Namen machte er sich an eine gewisse Frau G e n o v e v a R. heran, die mit ihrem Gatten in Schweden lag. Von diesem Scheidungsprozeß hatte er durch seinen Better erfahren, mit welchem jene Frau ein Verhältnis unterhielt, das durch ein Heiratsverbotsmandat seitens des Gatten ein pöbelliches Ende fand. Der Angeklagte konnte der betreffenden Frau aber nur 30 Kč herauslocken, da sie gänzlich ohne Mittel ist. Als seine Schwundeleien später ausgingen, wurde er wegen Hebrerretuna des Betruges vor dem Bezirksgericht angeklagt. Zu dieser Verhandlung konnte sich die Hauptzeugin tranfertschreiber nicht einstellen und schickte einen Vertreter, der sie entschuldigen sollte. D diesem Vertreter sagte der Angeklagte auf dem Korridor, daß die Frau Genovena auf daran tun werde, wenn sie zu seinen Gunsten ansetze, denn er habe allerlei Dokumente in der Hand, die ihr Schande bereiten würden. Tatsächlich war er bloß im Besitz einer erdwindelnden Vollmacht, auf deren Rückseite er sich eine „Information“ hatte unterschreiben lassen, die er nachträglich um einige satirische Einzelheiten freier Erfindung vermehrte.

Wie sich weiter ergab, hat dieser seine „Advokat“, nachdem seine „Mittlerin“ den Scheidungsprozeß verloren hatte, sich das Urteil ausfolgen lassen, ohne etwas weiteres zu unternehmen, so daß das Urteil durch Verweisung rechtskräftig wurde.

Frana Kosák war aber auch noch Mitglied einer Diebsbande, deren weitere drei Mitglieder Frana S á m a l, Jaroslav J e m a n und Anton V a l e n t a, sämtlich schwer vorbestraft und ehemalige Anstalts der Zwangsarbeitsanstalt, sich der verwegentesten Einbruchdiebstähle schuldig gemacht haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagter. Der Erstangeklagte K o s á k und S á m a l wurden zu je z w e i j a h r e n s t r a f e n a n d e r e n z u e n z i t e h n M o n a t e n. Der Gerichtshof des O R Dr. M a r e š e l verfügte für sämtliche Angeklagte die neuerliche Anhaltung in der Zwangsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe.

Der Paragraph 505

ist einer der selten zur gerichtlichen Anwendung gelangenden Strafparagraphen. Er bestimmt, daß eine „in einer Familie dienende Frauensperson, die einen minderjährigen Sohn oder einen im Hause lebenden minderjährigen Anverwandten verführt“ mit strengem Arrest von einem bis zu drei Monaten strengen Arrestes zu bestrafen sei. Ein solcher letzterer Fall wurde vor dem Bezirksgericht (O R Dr. S e j b a l) verhandelt. Am vorliegenden Fall fand die Frau einheimische Gewerbetreibenden, als sie einmal

nachts in die Schlafkammer ihrer Hausgehilfin kam, ihr 17jähriges Söhnlein in deren Armen. Sie ersetzte die Anseige. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu drei Tagen Arrest.

Schlimmer als ein Tier . . .

Prag. — 26— In zweitägiger Verhandlung verhandelte das Prager Schwurgericht einen der entsetzlichsten Sittlichkeitsprozesse, die jemals vor diesem Gericht zur Verhandlung gekommen sind. Angeklagt war ein gewisser Josef D r a g o u n des abschlechten Mißbrauchs seiner fünf Töchter. Zur Charakterisierung des Verbrechens genügt wohl die Tatsache, daß sein jüngstes Opfer das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, als sie ihm zum Opfer fiel und daß er Verleibt mit einer andern seiner bedauernswerten Töchter vor den Augen seiner Gattin vollzog. Die Anklage lautete auf das Verbrechen der N o t z u c h t, der V i u t s c h a n d e, der E r p r e s s u n g und der V e r f ü h r u n g z u r U n z u c h t. Nach zweitägiger geheimer Verhandlung bejahten die Geschworenen die Schuldfragen einstimmig, worauf der Schwurgerichtshof (Vor. O R Dr. K i d r m e c) den Angeklagten zu s i e b e n j a h r e n s t r a f e n u n d v e r s c h ä r f t e n R e k e r s verurteilte.

Kunst und Wissen

Shaw-Uraufführung in der Schweiz? Bernard Shaw, der seit zwei Jahren sein neues Werk geschrieben hat, arbeitet jetzt wieder an einem Drama, das in einigen Wochen vollendet sein wird. Er hat bereits zwei Akte des Stückes, das den Titel „G e n s“ führen wird, fertiggestellt. Das Thema ist lokal, beschäftigt sich mit den weltpolitischen Ereignissen und vor allem mit der Bedeutung und dem Schicksal des Völkerbundes. Hauptfiguren dieses politischen Dramas sind sowohl die englischen Staatsmänner, die gegenwärtig am Ruder sind, als auch Hitler und Mussolini. Alle Figuren tragen ziemlich durchsichtige Pseudonyme. Professor S t e f r i e d T r e b i š i c, der deutsche Uebersetzer Shaws, wollte dieser Tage bei Shaw in London und besprach mit ihm die einzelnen Szenen. Er wird das Drama sofort nach der Fertigstellung ins Deutsche übertragen. Wie er gesprochen wurde, erzählt die Premiere — möglicherweise sogar die Welturaufführung — in der Schweiz (in Zürich oder Basel) stattfinden.

Dienstag Uraufführung „Die Pfingstorgel“, eine Moritat in zwölf Bildern von Alois Johannes Lippl (unter Benützung einer Erzählung Dr. Rudolf Kubitzschs). Hauptrollen: mit Dufel, Padelaf, Stadler, Schipper, Africki, Taus, Costa, Fürnkranz, Göllitz und Carpentier. Regie: Lieb. (A 1.)

Uraufführung „Karl V.“, Große Oper von Menel, im Rahmen der Festspiele am 15. Juni.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Hans Heiling, neuinszeniert. C 2. — Freitag, halb 8: Also gut, lassen wir uns scheiden! D. — Samstag, halb 8: Hans Heiling, B 1. — Sonntag, halb 8: Dirie, halb 8: Also gut, lassen wir uns scheiden! A 2.

Spielplan der N. Bühne. Donnerstag, 8: Kammerjunker. — Freitag, 8: Hoffnung, Gastspiel Leopold Kramer. — Samstag, 8: Hoffnung, Gastspiel Kramer. — Sonntag, 8: Liaison, 8: Zu viel Familie.

Vorträge

Klub „Die Tat“. Der Vortrag des Abgeordneten Wenzel T a l i š i: Der Westen und wir“ erweckt in weiten Kreisen so großes Interesse, daß wir, ihn am D o n n e r s t a g, den 5. Mai, 20 Uhr, im großen Saale des H a n d w e r k e r v e r e i n e s abzuhalten.

Modernes Ägypten. Am Dienstag hielt in der „Arana“ Dr. M a r k o v i t š einen Lichtbildvortrag über Ägypten, der bei den zahlreich erschienenen Hörern lebhaftes Interesse fand. Der Vortragende sprach aus eigener Anschauung über Landschaft und Wirtschaft des Nil-Landes, gab Einblicke in die Geschichte und die Bedeutung des seit zwei Jahren unabhängigen Landes, charakterisierte die Hauptprobleme der Bevölkerung (Nellachen und Nomaden), die wichtigsten Tiere des Landes (Egel und Kamele, Hunde und Katzen), erzählte vom Nil mit seinen Staubbänken und Kanälen, von Alexandria und dem Suez-Kanal, von Büste und Sandsturm, von den wichtigsten Bodenprodukten (Baumwolle und Zuckerröhre) und von den Wandlungen der ägyptischen Wirtschaft in letzter Zeit, die im Zeichen einer zunehmenden Selbstverleugung und Technisierung stehen. Der Vortragende illustrierte seine fesselnden und aufschlußreichen Ausführungen nicht nur mit Lichtbildern, sondern auch mit Vorträgen arabischer Sprüche und Verse. — eis —

Der Film

Robin Hood aus Eldorado. Da ein Film, in dem vorwiegend geschossen, geritten und gekorben wird, kaum mit einem gelehrten Publikum rechnen kann, sei erklärt, daß Robin Hood eine berühmte Räuberbande der angelsächsischen Literatur und Eldorado der spanische Name des Goldlandes Kalifornien war, das die Nordamerikaner im Jahre 1848 den Mexikanern entreißen haben. Die Goldsucher und Abenteuerler, die dann nach Kalifornien kamen, haben den Bewohnern des Landes übermäßig viel, und der Held des Films, Roanimo Moreita, war einer der Verwundeten, der aus Nachdruck zum Räuber wurde. Ein edler Räuber wie Robin Hood, ein Mörder seiner geizigen Frau und seines ermordeten Bruders. Die Gewissenskonflikte dieses Räubers füllen einen der wichtigsten Teile des Films, den ordentlichen Teil aber



Adolf Menjou in dem Film „Casé Metropol“.

füllen die Kämpfe, Raub- und Lager Szenen, die der Regisseur W e l i m a n n teils im Wildwest-Stil, teils im Stil der romantischen Oper inszeniert hat. Die Hauptrolle spielt, zu Fuß und beritten, leidend und hoffend, der martialische Warner Baxter. — eis —

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 Uhr im Heim Spalena 46, Vortragsabend: „Die politische Rolle der jüdisch-deutschen Erziehungsorganisationen.“

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Entwicklung des Arbeitersports in Palästina. Der Arbeiterportverband „Dapool“, welcher vor 13 Jahren in Haifa gegründet wurde, erhält sich aus eigener Kraft und eigenen Mitteln, denn er bekommt weder von seiten der Regierung noch von den für Hygiene wirkenden Institutionen finanzielle oder technische Unterstützung. Trotzdem „Dapool“ der größte Verband, auch an der Ritzpiederzahl, gegenüber den bürgerlichen Vereinigungen. Daß dies so ist, wurde mit Hilfe und Verständnis der Allgemeinen Arbeitergewerkschaft in Palästina („Histadrut Hakkalil“) erreicht. Der Verband umfaßt neun Bezirke mit 100 Vereinen und 10.000 Mitgliedern, von denen vier mit rund 3200 Angehörigen sich in Städten befinden. 232 Vorturner und 45 Vorturnerinnen leiten die sportliche und turnerische Erziehung.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Arana-Rino: „Hurrian.“ (Deutsche Fassung.)
- Arria: „Robin Hood von Eldorado.“ (A.)
- Alfa: „Leoparden-Frau.“ (H. Sepburn, A.)
- Apollo: „Casé Metropol.“ (A.)
- Arion: „Der Fall Karibagos.“ (Ital.)
- Vajtal: „Der Fall Karibagos.“ (Ital.)
- Verdnel: „Der Fall Karibagos.“ (Ital.)
- Ariz: „V l a u b a r i š a c h t e r a u.“ (E. Colbert, Cooper, A.)
- Alora: „Wells Fargo.“ (A.)
- Hollywood: „Die Klosterrose.“ (Franz.)
- Orlyda: „Robin Hood von Eldorado.“ (A.)
- Julid: „Am Hafen des Glücks.“ (G. George, D.)
- Arinma: „Journale, Grottesken, Reportagen.“
- Koruna: „Journale, Grottesken, Reportagen.“
- Lucerna: „V l a u b a r i š a c h t e r a u.“ (Regie: V u b i t š, A.)
- Artra: „Heidi.“ (Zb. Temple, A.)
- Vajtal: „Der zerbrochene Krug.“ (Emil Jannings, D.)
- Arha: „Die Gerechtigkeit in Arizona.“ (A.)
- Radio: „Feuer!“ (Franz.)
- Arta: „Gehn wir hummeln.“ (A.)
- Arta: „Casé Metropol.“ (A.)
- Artra: „Unter Kurianen.“ (Tsch.)
- Artra: „Mofalie.“ (Nelson Edd, Eleanor Powell, A.)
- Artra: „Ali Baba geht in die Stadt.“ (A.)
- Artra: „Mofalie.“ (Nelson Edd, Eleanor Powell, A.)
- Artra: „A h r e r s t e B a l l.“ (Franz.)
- Artra: „Gehn wir hummeln.“ (A.)
- Artra: „Louve.“ (Augenfreundin, D.)
- Artra: „Maceda.“ (Gehn wir hummeln, A.)
- Artra: „Olympic.“ (Gehn wir hummeln, A.)
- Artra: „Verstän.“ (Mofalie, A.)
- Artra: „Raub der Wohne.“ (A. Nepura, D.)
- Artra: „Am Arenaweg.“ (Tsch.)
- Artra: „Die schwarze Spinne.“ (A.)
- Artra: „Wells Fargo.“ (A.)

Unentgeltliche Beratungsfunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smektagasse Nr. 27, statt.